

2947

Soltan

A

**B C**

D

**D T**

**E****F****G**

## H

J

**K**

**L**

**Lit.**

**M**

**N**

O

**P Q**

## R

**S**

**T**

**TO**

U V

W

**XYZ**

416 106 078 600 11



W. G. Kroll 25-5-57

**Zwen Fragen,**

denen,

welche

**keine unaufhörliche Hölle**

zugeben,

zu beantworten vorgelegt

von

**Johann Friederich Soldan,**

Rector in Alsfeld und Mitprediger an der Kirche  
zur heil. Dreifaltigkeit daselbst,

darinnen zugleich

**des Herrn Bachsmanns**

**Meinung,**

**warum Gott den gefallenen**

**Engeln keinen Erlöser gegeben**

**habe,**

geprüft wird.



---

**HALLÉ, bey Johann Justinus Gebauer.**

**1 7 5 3.**

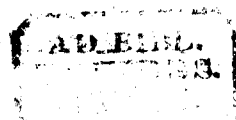


BERNHARDVS *de vita solitaria ad  
fratres.*

Descendamus in infernum viventes, ne  
descendamus morientes.



## Vorbericht.



Es ist mehr einem guten  
Schicksal und einer er-  
wünschten Wirkung zu-  
zuschreiben, daß diese  
Fragen in öffentlichem  
Druck erscheinen, als einer ohne allen  
Zweifel ungegründeten Meinung, daß  
darinnen lauter neue Beweise für die  
Ewigkeit der Höllestrafen befindlich seyen,  
oder daß man diese wichtige Lehre  
auf keine andere Art erwiesen hätte,  
oder erweisen könnte. Ich getraue mir  
zwar von diesen beyden Stücken keines

zu behaupten: doch scheint mir das letzte am wenigsten wahrscheinlich. Die Veranlassung bestehet aber darin. In einer Gesellschaft verschiedener guten Freunde behauptete jemand, der sonst unsträflich wandelt, im Ernst, die Wiederbringung aller Dinge. Ich verfiel dabey auf gegenwärtige zwey Fragen, um die Sache ins kurze zusammen zu ziehen: und da ich sie hernach, um mehrerer Deutlichkeit willen, schriftlich aufsetzte; so merkte ich, daß der Gegner, so stark er sonst nach seiner Meinung war, hierauf nichts erhebliches antworten konnte. Ich probirte es bey einem andern, der die Wiederbringung für eine ganz ausgemachte Wahrheit hielte, ob er etwas dagegen einwenden könnte: er antwortete aber gar nicht. Damit nun ein jeder Gelegenheit haben möchte, der Sache weiter nachzudenken: so ließ ich mich verleiten, meine Gedanken hierüber ins reine zu bringen. Ob ich meine Gegner bekehret, kan ich so gewiß nicht sagen, theils weil ich nicht der Meinung bin, daß ein Wiederbringungsfreund allemal, und das vermöge seiner Lehre, lasterhaft seyn müsse, theils weil ich

kaum

kaum den Verdacht eines Ruhms würde vermeiden können, wenn ich diesen Fragen so viel zuschreiben wolte, daß gedachte Leute dadurch ihre alte Meinung hätten fahren lassen. Ich habe von ihrer Wirkung kurz vorher Meldung gethan, und weniger oder mehr nicht sagen können, ohne mich auf der einen Seite verächtlich, oder auf der andern groß zu machen. Es würde mir eben so wol eine Schande seyn, wenn ich mich rühmen wolte, als das, wenn ich in einer Unterredung meinen Gegnern den Sieg über mich zugestehen müssen: zumal da gar wenigen Lesern die Umstände bekant sind, und ich, als Zeuge in meiner eigenen Sache, nothwendig würde verwerflich werden. Die Abhandlung mag selbst den Ausschlag geben, und den geneigten Leser überführen, in wie weit meine Widersacher Ursach gehabt, sich durch meine Vorstellungen ändern oder nicht ändern zu lassen. Die Beweise sind alle aus dem geoffenbarten Worte Gottes hergenommen: weil die Vernunft hier allein nicht zureichen will. Um desto mehr wird ein jeder Ursach haben, diese Sache zu prüfen: weil der nothwendig

A 3

ein

ein Verächter Gottes ist, der sein Wort verachtet. Es ist aber allerdings eine Verachtung des göttlichen Worts, nicht so wol wenn man Sätze glaubet, die die heilige Schrift nicht hat, als welches noch wol ohne Sünde geschehen kan; sondern davon sie auch gerade das Gegentheil lehret. Dieses letztere ist eine offenbare Verachtung, und eine desto schwerere Sünde, je mehr man entweder innerlich vom Gegentheil überführet ist, das man aber aus vielerley Ursachen nicht öffentlich bekennen will: oder je mehr man Gelegenheit gehabt, seinen Irrthum fahren zu lassen. Es ist zwar wahr, daß der, welcher sich schämet die Wahrheit zu bekennen, sich auch schämet, daß er kein Narr ist: unterdessen giebt es doch solcher unvernünftigen Menschen genug. ~~Ehre und Lob~~ bey Unverständigen macht, daß oft einer eine Thorheit begehet, die er als Thorheit erkennet: ob es gleich wider die Natur des Menschen zu seyn scheint. Die wahre Thorheit hat in der Einbildung solcher Klüglinge lange keine so abscheuliche Gestalt, als ihnen der eitele Schatten eines scheinbaren Ruhms angenehm ist. Was nicht

nicht gemein ist, und von jedem geglaubt wird, kan einem bey'm Pöbel leicht Hochachtung zuwege bringen. Man streicht eine feine Farbe drüber: so loben es alle Leute, die nicht weiter denken, als sie mit ihren Augen sehen können. Solchen gehet es wie einem der ein Haus bauen will, und nicht gelernt hat Hütten zu bauen. Er will ein Lehrer werden, und kan kaum die Buchstaben recht zusammen setzen. Er ist nicht einmal so gut, als ein hölzerner Wegweiser, der, ob er gleich selber den Weg nicht weiß, ihn doch andern zeigen kan. Ich will mich hierin weiter nicht vertiefen, sondern nur noch erinnern, daß ich von denen, die meiner Meinung nicht sind im Punct der Höllestrafen, nicht allein rede. Ich habe es schon oben gesagt, daß die gegenseitige Meinung nicht nothwendig den Unterschied der Tugenden und Laster aufhebe, und erinnere es noch einmal. Hierzu giebt mir Gelegenheit die so betitelte: schrift: und vernunftmäßige Ueberlegung der beyderseitigen Gründe für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes; worinnen der Herr Kanzler

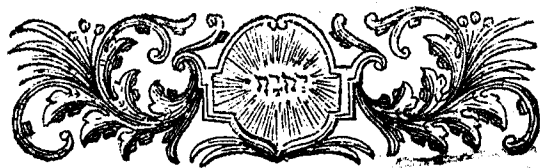
U 4 von

von Mosheim widerlegt werden sollen. So wenig ich auf des ungenanten Herrn Verfassers Seite bin, der Hauptsache nach: so sehr lobe ich seine Bescheidenheit und Menschenliebe. In der zweiten Frage wird sich Gelegenheit äussern, ein und den andern Punct dieser Schrift zu widerlegen; ob sie gleich selbst eine Widerlegung betitelt werden könnte, und auch schon von andern widerlegt worden ist. Sonst habe ich es mit niemand zu thun, der seine Meinung schriftlich verfasst hat, ausser mit dem Herrn Wachsmann, der zwar keine Erlösung der Verdammten glaubt; aber so auf die Frage: warum Gott den gefallenen Engeln keinen Erlöser gegeben? geantwortet hat, daß ich glaube, ein Wiederbringungsfreund könne sie sich zu Nutzen machen, wider des Herrn Verfassers Meinung. Und wenn auch dieses nicht wäre, so hat sich doch bey dieser seiner Meinung verschiedenes zu erinnern gefunden. Ich war eben beschäftigt, in der ersten Frage beyläufig von dieser Materie zu handeln, als mir diese Schrift zu Gesicht kam, und fand Aenlichkeit genug, mich darüber kurz und offenherzig zu erklären.

klären. Uebrigens nehme ich mir im Ernst vor, nichts aus meiner Feder fließen zu lassen, das den Bedingungen zuwider ist, die sich Herr Wachsmann bey einer Widerlegung ausbeeten hat. Es ist ja wol ein Glück für unsere Zeiten, daß sich der gröste Theil der Gelehrten eine wahre Ehre draus macht, einander an Höflichkeit in Widerlegungsschriften zuvorzukommen, und die nach einem Weislingerischen Geschmack eingerichtete Begegnungen für unchristlich und unmenschlich anzusehen. Hat man Wahrheit auf seiner Seite: so wird man ja so viel Geduld lernen können, nicht bitter zu werden, wenn einem andern entweder aus Bos- oder Dummheit die Verstandsaugen nicht hell genug sind. Man halte dem aufsteigenden widrigen Affect vor: vielleicht habe ich nicht gründlich und deutlich genug bewiesen: vielleicht habe ich ausgeschweift, oder zu groß gethan: vielleicht lobt mich ein Verständiger, und dieses Urtheil wiegt schwerer, als zehen Duzend ausgesuchte Scheltworte, die ich leiden muß. Das meistemal hat der Scheltende mehr Schimpf von seinem

A 5 Thun,

Thun, als der von seinem Leiden, der gescholten wird. Vielleicht ändert sich mein Gegner zu seinem und meinem Vortheil. Hat man aber keine Wahrheit: so hilft das Großthun und Verachten anderer gar nichts. Man kauft sich mit Mühe den Titel des Thoren, und macht sich von seinem Glas, auf seine eigene Kosten, Fenster an die Brust. Doch ich habe genug gesagt, und nur noch zu bitten, daß der geneigte Leser, wofern ich es nicht schon bey ihm verdorben, meine Bemühung sich möge wohlgefallen lassen. Alsfeld im Maymonat 1753.



## S. I.



Es ist an dem, daß auch die Heiden schon erkant haben, daß die Untersuchung der Wahrheit eine Eigenschaft und ein Vorzug der vernünftigen Menschen sey, vor den unvernünftigen Thieren \*). Ja sie haben eben diese Sache ein vortrefliches Geschenk Gottes genant, das er den Menschen verliehen \*\*). Unterdessen mag doch wol mancher bey seiner Vernunft mit dem Pilatus zu sagen und zu fragen Ursach haben: Was ist

\*) CIC. Off. I. 4 et 5. TVSC. I. 19. Munus proprium prudentiae est indagatio atque inuentio veri. Natura inest mentibus nostris insatiabilis quaedam cupiditas veri videndi. Inquisitio atque inuestigatio veri, propria est hominis, quod rationis est particeps.

\*\*) AELIAN. XII. 59. Pythagoras dicebat, haec duo diuinitus hominibus data esse longe pulcherrima, veritatem amplecti, et aliis benefacere.

ist Wahrheit? Joh. 18, 38. So groß der Werth der Wahrheit ist, daß auch der weiseste Salomo sagt, man soll sie kaufen und nicht verkaufen, Spr. 23, 23; und so gewiß sie in einer Uebereinstimmung bestehet: so wenige sind doch, welche sich in rechtem Ernst darum bekümmern. Man will sie lieber nicht verstehen, und erregt wol gar einen Krieg darüber, der sich mit einem traurigen Blutvergießen endiget. Schlechte Einsicht! Nichts weniger als Uebereinstimmung, die man bey vernünftigen Geschöpfen von Rechts wegen antreffen sollte. Man sollte die Augen öfnen, aber man schließet sie mit Fleiß zu, und gefället sich in seinem Schlummer besser. Es liesse sich noch verantworten, wenn allein die schwersten Wahrheiten, hinter welche nur die scharffsinnigsten Köpfe kommen können, ein solches Schicksal hätten. Allein so begegnet es auch den deutlichsten und nützlichsten, auch solchen Wahrheiten, die uns die Mittel entdecken der Zeit und Dauer nach, unendlich glücklich zu werden. Woran ist uns mehr gelegen, als daran, daß ein Gott im Himmel ist, der über uns wachet, der all unser Thun regiret, dem nichts verborgen ist, dem wir nebst unserm Daseyn, die Erhaltung des

Leibes

Leibes und Lebens zu danken haben, der uns kleidet und speiset, und mehr Gutes erzeigt, als wir bitten und verstehen können, und kurz zu sagen, ohne welchen wir Menschen übler dran sind, als die unvernünftigen Thiere. Gleichwol ist es nicht genug, daß man sich um die unendliche Majestät dieser Gottheit nichts bekümmert; sondern man redet und schreibt auch dagegen. Man sollte wünschen, daß ein Gott wäre, wenn man es auch nicht gewiß wissen könnte. So streitet man aber auf eine unselige Weise wider ihn, da er sich so deutlich in der Natur und Schrift geoffenbaret hat. Man will ihn nicht erkennen, da er will, daß wir ihn erkennen sollen. Ein vernünftiger Heide soll solchen Leuten sagen, daß sie Thoren sind. Es ist eine schlimme und gottlose Gewohnheit, sagt Cicero \*), wider Gott zu reden, man mag es nun im Ernst thun, oder aus Verstellung. Solche Leute sind nicht viel von den so genannten Pyrrhonisten, und einem Carneades \*\*) unterschieden, weil

\*) *De N. D. II. 66.* Mala et impia consuetudo est contra DEVM disputandi, siue animo id fiat, siue simulate. Lieber vertrage man sich mit ihm, Hiob 22, 21.

\*\*) *LACTANT. V. 14.* FABRICII *biblioth. gr.* p. 55.



weil sie nichts für wahr annehmen, und heute etwas bejahen, auf daß sie morgen ihren vermeinten Wiß können sehen lassen, wenn sie es wieder verneinen. In wie fern nun die Lehre, von einer unendlichen Strafe der Verdammten, auch unter die Wahrheiten gehöre, wollen wir in gegenwärtiger Abhandlung untersuchen. Die gegenseitige Meinung mag so alt seyn als sie will, so ist sie, meiner Einsicht nach, jünger als die Wahrheit und die Schriften Moses, der Propheten und Apostel. Man hat schon lang hierüber gestritten; und weil es unsere Absicht nicht erfordert, den Ursprung und Fortgang der Lehre von der Erlösung der Verdammten anzuführen: so verweisen wir den geneigten Leser in Stapfers theologiam Polemicam, der unter den neueren hievon hinlängliche Nachricht geben wird. Wir schreiten vielmehr zu unserm Vorhaben, und werfen die erste Frage auf, welche also lautet: **Werden auch die Teufel aus der Hölle erlöset werden?** Wir verlangen ein categorisches Ja oder Nein, wollen aber zeigen, daß keine von diesen zwey Antworten ohne die größten Schwierigkeiten sey.

§. 2.

p. 55. CICERO *ad Attic.* XII. 23. GELL.  
XVII. 15.

§. 2.

Sagt man Ja, so widerspricht man nicht nur der heiligen Schrift, als welche von den Teufeln ausdrücklich behauptet, daß sie gequälet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 20, 10, welche Redensart aber nie anders als von einer unendlichen Dauer gebraucht wird \*); sondern man wickelt sich auch

\*) Eben diese Redensart komt vor

1) beym Johannes

a) von den Auserwählten, Offenb. 22, 5: Sie sollen regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

b) von Christo, Offenb. 11, 15. Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 1, 18. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

c) von den verdammten Menschen, Offenb. 14, 11. Der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

d) von Gott, Offenb. 10, 16. Er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2) beym David von Gottes Gnade, Ps. 103, 17. Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, NB. über die, so ihn fürchten, Ps. 90, 2.

3) beym Paulus, Hebr. 1, 8. Gott dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. So lang also Gottes Gnade; so lang die Seligkeit der Aus-

auch in andere grosse Schwierigkeiten, worunter eine der vornehmsten ist, daß man zugeben muß, es könne geschehen, daß eine vernünftige gefallene Creatur ohne Christum und sein verdienstliches Leiden erlöst und selig werde. Der würde sehr unrecht dran seyn, welcher behaupten wolte, Gott könne nach seiner unumschränkten Freyheit handeln, d. i. selig machen, wie, wen, und wenn er will, mit oder ohne Christi Verdiensttod, ohne jemand davon Rechenschaft geben zu dürfen. Zwar leugnet man nicht, wie es Paulus auch selbst eingestehet, daß Gottes Gerichte unbegreiflich seyn, Röm. 11, 33, und daß er mehr thue und beschliesse, als wir beurtheilen können und sollen. Aber das hilft uns mehr als die Gegner. Denn hieraus siehet man mit, daß die Vernunft bey einer unendlichen Hölle stille seyn müsse, worauf jene doch am meisten fussen. Unter die unbegreif-

Auserwählten währet; so lang Gott und Christus lebet, sein eingebornen Sohn: so lang soll auch die Schmach der verdamnten Engel und Menschen währen. Es sind einerley Worte, folglich findet auch so lang einerley Bedeutung statt, bis jemand das Gegentheil behauptet, und nicht nur behauptet, sondern auch gründlich erweist.

begreiflichen göttlichen Gerichte gehöret auch die Hölle. Zudem wird niemand mit Gewisheit darthun können, daß Gott wider etwas handeln könne und wolle, das der heiligen Schrift widerspricht, als der Offenbarung seines, den gefallenen Menschen sonst in alle Ewigkeit unbekannten, Willens. Gott kan mehr thun als er geoffenbaret hat, es mag auch seyn, daß er etwas offenbaret, das uns, seiner Natur und Möglichkeit nach, unbegreiflich ist. Er thut in dem Reich der Natur und Gnade grosse; ja zum theil so grosse Dinge, daß kein englischer und menschlicher Verstand in alle ewige Ewigkeiten alles begreifen kan und wird. Aber niemals thut Gott etwas, so wahr er Gott ist, das seinem, in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen, entgegen; oder auch nur unanständig ist. Es müste denn seyn, daß man einen Freygeist abgeben, und leugnen wolte, daß Gott unsere Bibel höchst anständig sey. Man erlaube, daß ich noch ein wenig fortfahre. Unter die nie ganz auszuforschende Geheimnisse gehöret auch das von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der seinen göttlichen Thron verlassen, und den Menschen, in angenommener menschlichen Natur, als ein Knecht gedienet hat, zur

zur ewigen Erlösung aller derer, die sich im Glauben an ihn halten, Joh. 3, 16. Dis ist das Geheimniß, das aller Bekenntniß nach, groß ist, 1 Tim. 3, 16. Dis ist das Geheimniß, in welches auch die Engel zu schauen gelüftet, 1 Pet. 1, 12. Sollen hier etwa die bösen Engel gemeinet werden? Vielleicht läßt sich hieraus erweisen, daß der Teufel durch einen verstohlenen Blick noch Theil an Christo haben könne. Es mag seyn, aber nur alsdenn, wenn er erst seine Versuchung an diesem gloriwürdigen Gottmenschen bereuen; wenn er erst Buße thun kan, daß er in den Juda Ischarioth gefahren, und dadurch denselbigen, unsern, zu seinem Heiland machen kan. Wenn erst der Parader seine Flecken durch eigene Kunst ändert, und der Mohr seine Haut, das ist, wenn erst unmögliche Dinge möglich werden. Man setze, daß der Teufel Lüste gehabt, vorher etwas von der Erlösung Christi zu erfahren: so ist es ja doch in keiner andern Absicht geschehen, als daß er dieses für die Menschen so erspriesliche Werk verhindern möge, so fern es in seinen Kräften stehen würde. Als er Christum versuchte, Matth. 4, so mag er wol so etwas zur Absicht gehabt haben. Aber weil er den Heiland

land nur als einen ansehnlichen menschlichen Propheten ansah: so bot er ihm irdische Schätze an, (wie jener Länder in America,) die doch nicht sein waren. Hätte er gewußt, daß dieses der wahrhaftige Sohn Gottes sey: so hätte er hier als ein dummer Teufel gehandelt, eben sowol als daß er Christum zum Tode befördern helfen, dadurch doch dem menschlichen Geschlecht Heil wiederfahren. Da nun der Teufel von den Anstalten Gottes mit dem Erlösungswerk durch des Heilandes Tod, schwerlich etwas gewußt: so siehet man, daß Christus allerdings Ursache gehabt, nach seiner Auferweckung in die Hölle zu fahren, und den verdamnten Engeln zu zeigen, wie sie durch die Veranstellung zu seinem Tod so gar nichts gewonnen, daß sie vielmehr die Erlösung der Menschen wider ihren Willen veranstalten und befördern helfen \*). Es mag immer seyn, daß

D 2                      die

\*) *Form. Conc. art. IX. p. 613. Sol. Decl. IX. p. 788. item F. C. VIII. p. 607. LVTH. Tom. VI. Ienens. germ. p. 81.* Die Höllensfahrt Christi ist zwar von älteren und neueren Gottesgelehrten in vtramque partem disputiret worden. Die affirmativa ist aber wenigstens sehr alt, wie man unter andern aus dem Symbolo apostolico, und  
aus

die Gegner einer unaufhörlichen Hölle, auch dem Teufel durch Christi Verdienst in den Himmel helfen wollen. Es mag seyn, daß sie eine gute Absicht haben, und Christum verherrlichen wollen. Die Sache, davon wir reden, ist zu hoch, als daß wir mit der bloßen Vernunft durchkommen solten, welche nichts gewisses von Engeln und Hölle, und von Christo gar nichts weiß, der gleichwol der einige Mittler ist zwischen Gott und den Menschen; nicht zwischen Gott und den Engeln. Die Ursach dieser zur unendlichen Pein verstorbenen Geister mag liegen wo sie will.

aus einem Brief des Augustinus an den Evodius lernen kan. Die Worte heißen: Quis nisi infidelis negauerit Christum fuisse apud inferos? Der Papist CORN. A LAPIDE hat im *Commentario* über *Matth. 28. fol. 558* eine besondere Meinung, weil er vorgiebt, Christi Seele seye sogleich nach dem Tode 36 Stunden lang in der Hölle gewesen, und nachher wieder ins Grab und in die Seele gekommen. Die Engel hätten das vergossene Blut Christi gesamlet, u. s. w. Jenes stimmt nicht mit *Luc. 23, 43*, da Christus saget, daß er schon an dem Tage im Paradies seyn werde. Dieses von den Engeln widerlegt sich selbst. Ueber die Höllensfahrt mich weitläufig zu erklären, gestattet mein Vorhaben nicht.

Genug,

will. Gott mag ihnen die Erlösung auch angeboten haben, die sie aber ein- oder mehrmal von sich gestossen; oder ihr Verbrechen mag von der Art seyn, daß es keiner Vergebung fähig ist, wie bey Menschen die Sünde in den heiligen Geist. Es mag einer im Namen aller sich gegen Gott empdret haben, oder ein jeder vor sich und Insonderheit: so sagt einmal die göttliche Offenbarung ausdrücklich, Christus sey ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Sie vergisset die Engel nicht nur; sondern schließet sie auch mit Namen aus, *Hebr. 2, 16*. Christus nimt nirgend die Engel an sich;

B 3

son-

Genug, daß ich mich schon in der Abhandlung selbst herausgelassen habe, welche Meinung der andern überlegen sey. Sonst erkennet man daraus, wie Gott nichts Böses zulasse, ohne etwas Gutes daraus herzuleiten, und dadurch zu befördern. Wenn der Satan von dem Verhängnisstod Christi etwas vorher gewußt hätte: so müste es ihm Gott geoffenbaret haben, welches aber eben so wenig glaub- und erweislich ist, als daß er es vor sich solte haben ausmachen und erfahren können. Hieraus läset sich der Spruch *1 Petr. 3, 18. 19*, daß Christus den Geistern im Gefängniß geprediget, gar füglich erklären, damit sich diejenige viel wissen, welche eine Wiederbringung aller Dinge behaupten.

sondern den Samen Abrahams nimt er an sich. Was will man hier antworten?

Ich will aufrichtig zu Werke gehen und gestehen, daß Hr. Wachsmann, in der Schrift, die wir im Anhang ganz (dem Titel nach) anführen werden, den Liebhabern eines in besonderem Verstand ewigen Evangelii, eine Antwort wider seine Meinung in den Mund gelegt. Er behauptet nemlich, daß es nicht unmöglich gewesen, daß Christus auch in der menschlichen Natur die Engel erlösen können: ob es gleich in der That nicht geschehen sey. Er sagt, Christi Seele habe, in der Vereinigung mit der Gottheit betrachtet, auch die englischen Vollkommenheiten übertroffen, folglich auch das Vermögen gehabt, die Verbrechen der gefallenen Engel büßen zu können. Das erste ist wahr, aber das letzte folgt noch nicht so deutlich, daß man damit völlig zufrieden seyn kan. Haben die Engel Körper: so hätte Christus ohne Zweifel auch in einem englischen Körper leiden müssen, der doch, jedermans Geständniß nach, von dem menschlichen gar sehr unterschieden ist. Die Engel hätten in diesem Fall auch mit ihren Leibern gesündigt. Ob aber Christus mit einem menschlichen Leibe für englische Leiber hätte ein Verdr-

opfer

opfer bringen können, ist eben so ungewiß, und ich möchte fast sagen, ungereimt, als daß er eines jeden Engels Körper insonderheit annehmen müssen, weil diese nicht so, wie Menschen, von einander abstammen.

Die Kraft der Seele und Gottheit Christi wäre zwar hinlänglich gewesen, die Engel zu erlösen, Falls sie einer Erlösung fähig gewesen wären: aber das machts so wenig aus, als auf unserer Seite es genug gewesen wäre, wenn Christus einen englischen Leib angenommen hätte, oder ohne die menschliche Natur uns hätte erlösen wollen. Ich will sagen, der innern Kraft und Gottheit nach konnte Christus die Engel erlösen, aber das ist nur ein Stück: die Annnehmung derselbigen Natur, das andere Stück, ist aber nicht zu vergessen, und nicht weniger nöthig, als bey uns gefallen Menschen nöthig war, daß Christus unsers Fleisches und Blutes theilhaftig würde. Haben die Engel keine Körper: so hätte sie das Leiden unsers Heilandes an seinem Leibe nichts geholfen. Christus hätte also die Engel erlösen und nicht leiden müssen: denn die Annnehmung des Körpers wäre vergeblich, und die Gottheit an sich keines Leidens fähig gewesen. Gott kan so wenig etwas unnöthiges thun (einen Kör-

per ohne Nutzen annehmen), als etwas unmögliches (ohne Körper leiden).

Also hätte Christus die Engel ohne Leiden erlösen müssen. So etwas zu behaupten, ist viel zu viel gewagt. Die Schrift weiß von keiner andern Erlösung, dadurch die Vergebung der Sünden zuwege gebracht wird, als von der, die durch Blut vergieß'n geschieht, Hebr. 9, 22.

Folglich gehet die Erlösung Christi durch sein Blut die Engel nichts an, worinnen Herr Bachsmann mit uns einig ist. Die Ursache hiervon ist die, weil er die Engel nicht an sich genommen hat, worinnen Herr Bachsmann von uns abzugehen scheint. So viel hier nöthig gewesen ist zu erinnern, mag dieses genug seyn. Die Möglichkeit ist für uns zu hoch: deswegen lassen wir sie fahren, und bleiben nur dabey, daß nach der Schrift keine unter den gefallenen Creaturen an Christi Erlösung Theil habe, als die Menschen. Kan man etwas finden das unsere Meinung umstößet: so zeige mans an. Man muß aber so deutliche Zeugnisse bringen, als wir: unerachtet wir des Beweises überhoben seyn könnten, weil wir etwas verneinen, Christus hat die Engel nicht erlöst, und will sie nicht erlösen; jene

jene aber etwas bejahen, Christus hat die Engel erlöst, oder wird sie erlösen. Da nun unser verneinender Satz klar ist, und noch klarer werden soll: so muß der andere bejahende wegfallen.

Die Sache soll ordentlich zusammengefaßt, und in folgenden drey Anmerkungen abgethan werden.

### Erste Anmerkung.

Wenn die Teufel nicht immer in der Hölle liegen; sondern dereinst selig werden sollen: so muß es geschehen, entweder in Absicht auf das Verdienst Christi, oder ohne Absicht auf dasselbige. Das dritte läßt sich nicht gedenken. Nun wollen wir aber beweisen, daß keines von beyden möglich sey.

### Zweyte Anmerkung.

Die bösen Engel können nicht durch Christum selig werden.

- 1) Weil Christus ein Heiland der Menschen, nicht aber der Engel genant wird. So heiße, Gott sey ein Heiland aller Menschen, 1 Tim. 4, 10. Im 2ten Capitel heiße von Christo insonderheit, er sey ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, v. 5. nicht zwischen GOTT und den Engeln.
- 2) Weil

- 2) Weil die Engel zu den Hirten sagten: Euch ist heute der Heiland geboren, Luc. 2, 11. Paulus nennet ihn unsern Heiland, Tit. 3, 4. 10. 2, 13. 10. und daß die Gnade Gottes durch ihn allen Menschen erschienen sey, c. 2, 11.
- 3) Weil der Teufel eine Feindschaft gegen Christum geheget, daß er ihn versucht, folglich einen Abscheu gehabt an seiner Versöhnung, und sich alles möglichen Antheils daran dadurch begeben. Wem Christus nützen soll, der muß ihn annehmen, Joh. 1, 12. Wer von Menschen ihn verwirft, hat kein Theil an ihm, ob er gleich für die Menschen gestorben ist. Gesezt nun, man könnte wissen, welches man doch nicht wissen kan, daß auch die gefallenen Engel hätten erlöst werden sollen: so begaben sie sich ja alles Antheils durch die Schmach, die sie Christo anthaten bey seinem Creuzestod in Person, und durch die dem Juda ähnliche Menschen. Denn es heist ausdrücklich, daß der Satanas in den Juda gefahren, Luc. 22, 3. Ja Joh. 6, 70 heist er gar und mit allem Recht ein Teufel.
- 4) Weil Hebr. 2, 16 ausdrücklich gesagt wird, daß Christus nicht die Engel; sondern

- bern den Samen Abrahams angenommen habe. Wolte jemand sagen, man müsse die Worte nicht so genau nehmen; weil sonst auch die Heiden ausgeschlossen würden vom Himmel: so überlege man.
- a) Daß die Heiden nicht ausdrücklich ausgenommen werden, wie gleichwol die Engel.
- b) Daß Christus nur einmal, also auch nur von einem Volk und Geschlecht geboren werden können. Warum es ihm aber vornehmlich befehlet, den Samen Abrahams zu erwählen, ist nicht unser Vorhabens zu untersuchen.
- c) Daß die Heiden auch Antheil haben an Christo, stehet ausdrücklich Hagg. 2, 8, da Christus der Heiden Trost genant wird, so wie Es. 49, 6 ein Licht der Heiden, desgleichen 60, 3: die Heiden werden in dem Lichte wandeln. Nicht weniger im neuen Testament Luc. 2 nennet Simeon den Heiland ein Licht, zu erleuchten die Heiden. Christus der Heiland sagte selber zu den Hohenpriestern und Ältesten des jüdischen Volks, Matth. 21, 43: das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben werden, die

die seine Früchte bringen. Gott hat auch den Heiden Buss gegeben zum Leben, Apostg. 11, 18. Paulus und Barnabas sagten frey öffentlich (zu den Juden): Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden. Nun ihr aber es von euch stoffet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens: siehe so wenden wir uns zu den Heiden, Apostg. 13, 46. Paulus war ein Diener der Heiden, auf daß die Heiden Gott ein angenehmes Opfer werden, geheiligt durch den heiligen Geist, Röm. 15, 16. Aus der Juden Fall ist den Heiden Heil wiederfahren u. s. w. cap. 11, 11. 13. Und an vielen andern Orten. Nirgends aber steht, daß auch ein Heiland für die Engel vorhanden sey, oder gehoffet werden könne und dürfe.

- 5) Weil dem Teufel durch den Messias der Kopf zerknirschet werden soll. Wie will man doch dem wieder zum Leben helfen, dem der Kopf zerknirscht ist? oder wie will man es immermehr hoffen, da zwar von dem einen, vom Kopfzertreten, in der Schrift Meldung geschieht, aber nicht vom andern, ich meine vom Wiederlebendigwerden?

werden? Dieser Punct war schon im alten Testamente so wichtig und nöthig, daß er sogleich nach dem Fall geoffenbaret werden mußte, 1 Mos. 3, 15. Hieraus kan man sich nun schon von der Erlösung der Teufel aus der Hölle, als einer unmöglichen Sache, einen Begriff machen. Die Vernunft weiß hiervon nichts. Da nun die göttliche Offenbarung nicht nur gar nichts von der endlichen Befreyung der abgefallenen Engel redet; sondern auch sie über das noch ausdrücklich davon ausschließet, wie die angeführten Beweise zur Gnüge darthun: so bleibet es dabey, was wir in dieser Anmerkung beweisen wolten: Die bösen Engel können nicht durch Christum selig werden.

### Dritte Anmerkung.

Die bösen Engel können nicht ohne Christum selig werden.

- 1) Weil ohne Christum überhaupt keine Seligkeit möglich ist. Das ewige Leben ist die Gabe Gottes in Christo, Röm. 6, 23. Ohne Christum und sein hochheiliges Verdienst ist keine Vergebung der Sünden, Hebr. 9, 22. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Nun geben ja auch



auch die hoffentlich mit uns zu, die sonst in mancherley Stücken von uns abgehen, daß ohne Vergebung der Sünden kein ewiges Leben statt finden könne. Es steht zwar im Lutherischen kleinen Catechismus, ich denke aber, daß ein Reformirter und Catholik hierin auch Lutherisch seyn werden. Nichts weniger hoffe ich es auch von denen, gegen die ich eigentlich schreibe, und überhebe mich deswegen mit Fleiß der Mühe einer weitern Erläuterung und mehrerer Beweissthümer.

2) Weil ohne Christum insonderheit die Menschen nicht selig werden. Haben die Menschen ohne Christum kein Recht zur Seligkeit: wie viel weniger die Engel, die doch viel schrecklicher gesündigt haben.

a) Weil sie zu erst von GOTT, ihrem Schöpfer, abgefallen; und nicht, wie Adam und Eva, verführt worden sind.

b) Weil sie vielmehr den Adam oder sein Weib verführt haben zur Sünde, dadurch das ganze menschliche Geschlecht so unglücklich worden ist.

c) Weil sie grössere Vollkommenheiten besessen, wider eine stärkere Ueberzeugung gesündigt, mehr Erkenntniß und Kräfte zum Guten gehabt; und also  
auch

auch mehr Mühe haben anwenden müssen, ihren Schöpfer zu verlassen.

3) Weil es wider die Weisheit Gottes streitet. Wenn der Satz, daraus die vorhergehende dritte Anmerkung besteht, falsch ist, das ist, wenn die Teufel ohne Christum in den Himmel kommen können: so ist die Erlösung der Menschen durch das Blut des Sohnes Gottes (ich will es gelind ausdrücken,) eine Kleinigkeit, eine Sache, die nicht schlechterdings zum Heil der Menschen nöthig gewesen. Gleichwol sagt Christus selbst, es habe müssen geschehen Luc. 24, 46; gleichwol nennet Paulus die Menschwerdung des Sohnes Gottes ein, jedermans Geständniß nach, grosses Geheimniß. Es ist nicht nur unbegreiflich, das ist, ein Geheimniß, sondern auch groß und über alle Maassen wichtig, es ist ein grosses Geheimniß. Sollte denn auch wol Gott was grosses ohne Ursach thun? Er würde aber dieses grosse Geheimniß ohne Ursach veranstaltet haben, wenn wir doch hätten erlöst, das ist, von der Schuld und Strafe der Sünden frey gemacht werden können. Wenn aber die Teufel ohne Christum könnten selig werden: so liesse sich von uns auch denken,

denken, und zwar so lange bis jemand das Gegentheil bewiese, und zeigte, daß man das aus gewissen Ursachen von den Engeln allein, nicht aber von den Menschen sagen könnte, als von welchen es gar zu klar ist. GOTT hätte gewiß seines eingebornen Sohnes verschonet, wenn dem menschlichen Geschlecht doch, das ist, ohne seine Menschwerdung und was dahin gehöret, hätte geholfen werden können. In der Erkenntniß GOTTES und seines Sohnes bestehet das ewige Leben, Joh. 17, 3; ja Christus wird selbst das ewige Leben genant, 1 Joh. 5, 20. Wie läßt sich nun (frage ich alle Vernünftige,) auch nur gedenken, daß man ohne Christum selig werde: der, wie er die Seligkeit selbst ist, also uns auch allein dazu verhelfen kan, durch die Gnade seines Vaters und Geistes. Denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8, 9. und niemand komt zum Sohn, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, Joh. 6, 44. So hätte auch der in dieser Anmerkung zu erweisende Satz seine gute Richtigkeit. Die, welche die anfangs aufgeworfene erste Frage mit Ja beantworten, mögen nun zusehen, wie sie sich

sich aus diesen angeführten Schwierigkeiten herauswickeln. Ich weiß ihnen zwar einen guten Anschlag, der darin besteht, daß sie voll Verwunderung ausrufen, und mit Ueberzeugung eingestehen: Herr du bist gerecht, der da ist, und der da war, und heilig. Ja Herr, allmächtiger GOTT, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht, Offenb. 16, 5. 7. Wie unbegreiflich sind deine Gerichte, Röm. 11, 33. Aber ich vermuthete, daß sie diesen gutgemeinten Rath nicht annehmen werden, und überlasse demnach die Sache ihrer Einsicht, Erklärung und Verantwortung. Es ist aber noch eine Antwort übrig. Man könnte sagen: Nein, die Teufel haben nie eine Erlösung zu gewarten; sondern müssen eine unaufhörliche Quaal an dem Ort leiden, den die Schrift die Hölle nennet. Hierüber müssen wir uns nun des mehreren erklären.

§. 3.

Im Fall man auf der Gegenseite also behaupten wolte, daß nur die Menschen, nicht aber die Teufel, eine Erlösung aus der Hölle zu hoffen hätten, in diesem Fall, sage ich, würde man sich eben sowol grossen, und so grossen Schwierigkeiten aussetzen, welche

E

daß

das ganze Gebäude umwerfen würden, darauf die Wiederbringungslehre beruhet. Bleiben die Teufel ohne Erlösung, so giebt's doch eine unendlich ewige Hölle. Man gestehet es hiemit deutlich, daß sie kein Urding sey. Aber ihr lieben Freunde, kan denn das Gott auch? Ihr beruft euch ja sonst immer auf die Liebe Gottes. Ihr führet ja den Beweis: Gott ist die Liebe; also ist keine unaufhörliche Hölle. Gott erbarmet sich aller seiner Geschöpfe, zumal der vernünftigen, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet: also muß er sich nicht weniger seiner abtrünnigen Geschöpfe erbarmen, die auch gewisser Maassen seine Kinder sind, sie mögen nun noch im Gnadenreich seyn oder nicht. Ist dieses eure herzliche Meinung, hat dieser Schluß in Absicht auf jene Haushaltung in der Ewigkeit, eine so grosse Gültigkeit und Gewißheit, wie ihr euch etwa einbildet, und vorgebt: so erzehlet mir doch, wie Gott die Engel, die eben so wol in der Hölle sind, als die Menschen, diese ehemals viel herrlichere Creaturen als die unschuldigen Menschen, in alle ewige Ewigkeiten ohne Liebe und Erbarmung ansehen könne? Soll ihm denn hier nicht auch sein Herz brechen? Soll er der Strafe und des Zornens nicht

nicht müde werden, ob er gleich ehemals zu den bösen Juden sagte: ich bin des Erbarmens müde, Jer. 15, 6. Soll er nicht auf Mittel denken, sie aus diesem Gefängniß zu befreien? Ich darf getrost nein sagen, nach dem, was bereits da gewesen ist, ich meine, weil Christus nur den Samen Abrahams angenommen hat, und ohne ihn die Seligkeit, bey denen, die sich durch die Sünde unglücklich gemacht haben, nicht einmal möglich ist. Wie wolt ihr aber sagen? wolt ihr auch Nein antworten? Nun wolan, so erlaubet mir, daß ich euren Beweis, von der Liebe Gottes hergenommen, für ungültig ansehe. Sprecht ihr: weil Gott jenem keinen Erldser gesandt hat, so können sie nicht selig werden, so habt ihr zwar recht. Da ihr aber den verdamten Menschen, vermöge der Liebe Gottes, endlich wieder in den Himmel helfen wolt: so thut ihr besser, ihr macht auch mit den verdamten Geistern eine Probe, welche euch aber, nach dem im vorhergehenden geführten Beweis, schwer, ja unmöglich fallen wird. Wollet ihr einwenden, dieser letztern Verbrechen möge wol gar zu abscheulich seyn, und man könne mit gutem Recht glauben, daß ihnen (den von Gott abgefallenen Geistern,) ein- oder

mehrmal von Gott wirklich, aber doch vergeblich, Gnade angeboten worden: so höre ich diesen Einwurf nicht ungern; frage aber zugleich, wie es um euren obigen Beweis stehe? Sagts heraus, wie hier Gott die Liebe bleiben, und doch so viele gefallene Engel ohne Erlöser lassen, ja noch überdas in alle unausdenkliche, oder (das rechte Wort zu gebrauchen) unaufhörliche Ewigkeiten auf die allerschmerzlichste Weise strafen könne, und wolle. So bald ihr dieses entdecket: so bald will ich euch auch entdecken, warum Gott die verdamnten Menschen nicht erlösen wolle. Ihr müßet beweisen, daß Gott Engel, aber nicht Menschen, ohne Ende strafen könne. Ich vor mich denke, Sünde ist Sünde, an Menschen so wol als an Engel, obgleich dem Grade nach verschieden. Hätten die Teufel ihre Erlösung nicht ausgeschlagen, welches wir oben nur als eine bloße Muthmassung vorgetragen haben, und davon unten noch etwas im Anhang vorkommen wird: so wäre in dieser Absicht die Sünde der verdamnten Menschen noch grösser. Denn der verdienet ja wol eine grössere Strafe, welcher bey einem wirklich vorhandenen Erlöser seinen gegenwärtigen wirklich elenden Zustand der angebotenen

mdg-

möglichen Glückseligkeit vorziehet, als der, welcher von dieser Verschmähung frey ist, weil ihm entweder niemals Gnade angeboten worden, oder doch für ihn kein wirklicher Erlöser vorhanden ist, sondern wegen der Verschmähung sogleich von aller möglichen Vergebung seiner Sünden ist ausgeschlossen worden. Man erinnert dieses bloß deswegen, damit niemand glaube, als sey des Teufels Sündigen in aller Absicht grösser, als das bey Menschen statt findet. Und damit wirs kurz zusammenfassen, entweder ist in der Ewigkeit eine unendliche Strafe, oder keine. Ist das erste: so haben wir gewonnen; ist aber das letzte: so muß auch für die Teufel keine seyn. Ferne aber sey es, daß ich dem allerhöchsten Wesen im Himmel, der gloriwürdigen Gottheit, in seine Rathschläge eingreifen, oder es anders, als die Liebe, betrachten wolle. Gar nicht. Ich rede nur offenherzig mit meinen Gegnern, und bin der Meinung, daß Gott doch die ewige selbstständige Liebe bleiben könne, unerachtet die Verdamnten in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, das ist, ohne Ende gestrafet werden. Gottes Liebe richtet sich nach der Beschaffenheit dessen, mit dem sie es zu thun hat, oder, wie man es in der Logik aus-

spricht, nach der receptiuitate subiecti. Die Sonne würde Sonne bleiben, wenn auch alle Menschen ihr Angesicht vor ihr verhüllen, die Augen verschließen, und in dunkle Klüfte wandern, oder auf irgend eine andere Weise sich von dem Genuß des Lichts, dieses so hellleuchtenden Weltkörpers, ausschließen wolten. Gott ist gütig, aber er ist auch weise, das heist, er ist gerecht. Und der Regent, der nicht nach Würden strafet, ist eben so wol ein Tyrann, und vielleicht noch ein grösserer, als der, der nicht nach Würden belohnet\*): zu geschweigen, daß bey gar wenigen menschlichen Geseßen Belohnungen gegen die Gehorsamen, wol aber immer Strafen gegen die Verbrecher statt finden. Ist nun Gott das allervollkommenste Wesen, dem Weisheit und Liebe, das ist, Gerechtigkeit so wenig mangeln kan, als irgend eine andere Vollkommenheit: so ist gewiß, daß sich das durch die Finger sehen für ihn so wenig schicket, als Grausamkeit. Jenes aber, ich meine eine allzugrosse Gelindigkeit, würde bey Gott herauskommen, wenn er die Verdamten nicht immer, sondern nur einige Zeitläufte durch strafen wolte.

Man

\*) SEN. de Clem. l. 2. Tam crudelitas est, ignoscere omnibus, quam nulli.

Man spricht sonst auf der Gegenseite, daß bey der unendlichen Quaäl die Verdamten Gott lästern würden, und daß er es ihnen nicht wehren würde, so fern sie mit Freyheit begabte Menschen bleiben solten, welches die Ungereimtheit der Sache anzeigen soll, die auf unserer Seite behauptet wird. Allein bey der Loslassung aus dem Gefängniß können wir nun auch sagen, würden sie deswegen keinen grossen Abscheu haben vor der Hölle, weil sie gesehen, daß sie doch wieder aufhöre. Sie könnten aufs neue wieder drauf los sündigen, und gedenken, es sey doch Gott gleichwol unmöglich, daß er ohne Ende strafen sollte. Eins ist so wahrscheinlich, als das andere, und keines will allein zureichen, um die behauptete Meinung damit gründlich zu beweisen. Wer dieses alles zusammennimmt, der muß, zumal bey so klaren Aussprüchen der Offenbarung, zugeben, daß die Teufel in der Hölle bleiben, wo sie, und nie in den Himmel werden versetzet werden, wo die verklärten Geister sind.

§. 4.

Wir schreiten nun zu der andern Hauptfrage, welche also lautet: Wird denn kein einiger von den verdamten Menschen

schen unaufhörlich ewig in der Hölle liegen? Die Antwort kan nicht wol anders als so ausfallen: Nein, kein einiger Mensch wird übrig bleiben, der sich nicht vor Gott beugen und der Erlösung theilhaftig werde, die Jesus Christus, der einige Gottmensch, veranstaltet hat. Wer anders antworten sollte, kan seine Abfertigung im vorhergehenden § finden.

## §. 5.

Ehe wir nun zeigen, daß diese Antwort falsch sey, und wenigstens einige Menschen unfehlbar gewiß, ohne Hoffnung selig zu werden, verdammt sind, wollen wir nur vorher die Beweisgründe der Herren Gegner prüfen. Diese sollen aus der Vernunft- und schriftmäßigen Ueberlegung der beyderseitigen Gründe für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes genommen werden. Der sonst ungenante gutgesinnte Verfasser will aus folgenden Ursachen beweisen, daß alle Menschen, keinen ausgenommen, noch einst Gott schauen werden. S. 163 u. f.

1) Weil Gottes Güte ewig währet, Ps. 105, 1. 117, 2. Weil sie kein Ende habe, Klagl. Jer. 3, 22, so könne sie mit der Gnadenzeit nicht aufhören. Antwort:

a) Redet

a) Redet ja auch die Schrift mit dem Ausdruck ewig, ohne Ende, von der Hölle, Matth. 25, 29. Der Herr Verfasser wird sonst sehr eifrig gegen die, welche mit diesem Wort etwas beweisen wollen, und hier nimt ers doch zu seinem Behuf. Von den Gottlosen heist es ja auch: Sie sehen das Licht nimmermehr, Ps. 49, 15. 20. Der Zorn Gottes bleibet über ihnen, Joh. 3, 39. Wie kan Gott den das Licht sehen lassen, das ist, in der Ewigkeit glücklich machen, dem er gedrohet hat, daß er es nimmermehr sehen soll? Wie kan er ihm gnädig werden, da er gesagt hat, daß sein Zorn über ihm bleiben werde?

b) Gottes Güte währet ja doch ewig, wenn gleich unsere Meinung wahr ist. Man nehme das Gleichniß von der Sonne, das wir gegen das Ende des dritten § angeführet haben, noch einmal vor sich. Man überlege das, was wir dabey erinnert haben, reiflich: so wird man eingestehen müssen, daß sich die Sache wirklich also verhalte, und nicht anders. Christi Priestertum bleibet doch unvergänglich, welches auch eingewandt wird, und zwar bleibt

es unvergänglich in Absicht seiner, und derer, die durch ihn hier im Reich der Gnaden geheiligt, und durch ihn selig worden sind.

2) Weil Sodom noch bekehret werden soll, Ez. 16, 55, und weil Christus den Geistern im Gefängniß geprediget habe. Antwort:

a) Daß es ein geistliches Sodom gebe, das ist, Derer und Menschen, welche wegen Sodoms ähnlichen Greueln schlecht hin Sodom genant werden, stehet ausdrücklich Offenb. 11, 8. Man müste denn sagen, daß der Herr Christus auch zu Sodom oder in Egypten sey gekreuziget worden, wie an gedachtem Ort von Johanne ausdrücklich gesagt wird. Wer den Propheten Ezechiel recht fassen will, darf nur diese Erklärung, als die natürlichste und dem Zusammenhang gemäße, annehmen, ohne daß er deswegen nöthig hat, auf eine weithergeholte Weise die Wiederbringung aller Dinge daraus erweisen zu wollen. Was würde das auch vor eine sonder- und wunderliche Busspredigt des Propheten gewesen sey, wenn er hätte sagen wollen: Ihr Einwohner in Juda und Israel, bekehret euch

auch von euren Sünden, denn das ehemals verfluchte Sodom soll endlich noch einmal, über kurz oder lang, aus der Hölle erlöst werden. Ist's nicht nach unserm Lehrbegriff viel schicklich- und nachdrücklicher? Bessert euch, ihr Juden, denn die, welche sonst so abscheulich gesündigt haben, wie ehemals die Einwohner Sodoms, werden sich in der Gnadenzeit zum Herrn wenden; und dereinst euren Unglauben beschämen. Jene werden sich bekehren, die nicht so viele Prediger und Predigten der Buße gehabt, und allenfalls kein Volk Gottes genant worden, wie ihr, auch nicht so deutliche Offenbarungen, Weissagungen, Zeichen und Wunder gehöret, gesehen und gelesen haben. Wie vielmehr habt ihr Ursach, dem Gott eurer Väter, dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs zu dienen? Wie viel schwerer wird eure Verantwortung seyn?

b) Die Predigt Christi, 1 Pet. 3, 19, gedendet der Erlösung derer, denen er geprediget, mit keinem Wort, und wird also ohne Ursach zum Beweis angeführt.

geführt \*). Dahin wird auch der 6te Vers des folgenden Capitels gezogen, daß den Todten das Evangelium geprediget worden. Wer weiß nicht, daß das Wort Tod in der heiligen Schrift eine vielfältige Bedeutung hat? So befehlt Paulus Col. 3, 5, sich selber zu tödten, und im vorhergehenden dritten Vers scheinet er mit Verstorbenen zu reden: Ihr seyd gestorben. Niemals hat sich ein Vernünftiger träumen lassen, daß dieses vom natürlichen- oder geistlich- oder ewigen Tode gelten könne. Nicht vom natürlichen, denn der Todtschlag ist eine Sünde, er mag an andern begangen werden, oder an sich, an seinen Gliedern. Gleichwol heißt: Tödtet eure Glieder. Im andern Ort schickts sich nicht, daß Paulus mit Verstorbenen reden und ihnen vorpredigen sollte: Ihr seyd gestorben. Nicht vom geistlichen und ewigen, denn der kan von keinem Apostel anbefohlen werden, sowenig als der natürliche. Man bedenke also bey der Stelle 1 Pet. 4, 6, ob auch Todte gerichtet werden, oder Rechenschaft able-

ablegen können, wie im vorhergehenden Vers gesagt wird, und Offenb. 20, 12. Man kan also hier keine andern durch die Todten verstehen, als solche, die ehemals gelebt haben, gestorben, und wieder lebendig gemacht worden sind. Darum sehe ich nicht ein, warum man so gleich ohne Noth im folgenden 6ten Vers auf eine ganz andere Bedeutung und Erklärung der Todten verfallen will. Giebt es nach der Lebensart dieses Apostels Todte die wahrhaftig leben: so können die auch Todte genant werden, die ehemals lebten, nun aber (dem Leibe nach) todt sind. Ich muß noch etwas dazusetzen. Kan man auch den Todten predigen? Fällt die Antwort, Ja, in Absicht auf den abgeschiedenen und vom Leib getrennten an sich unsterblichen Geist, der hier für das Ganze gesetzt wird: so ist zu überlegen, daß gleichwol ohne den Geist auch des Fleisches Erwähnung geschehet. Denn so lauten die Worte: Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Fleisch, aber im Geist Gott leben. Fleisch

\*) Siehe davon etwas S. 21 in der Anmerkung \*).



Fleisch und Geist beyammen heist aber nicht immer Sünde und Heiligkeit, wie erhellet aus 2 Cor. 7, 1: Dieweil wir nun solche Verheissung haben, meine Liebsten, so laisset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes (des Leibes und der Seele, Röm. 8, 10) uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Desgleichen 1 Tim. 3, 20. Ründlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch (in der menschlichen Natur), gerechtfertiget im Geist (nach der göttlichen Natur). So heist auch Fleisch und Geist im alten Testament so viel, als Mensch und Gott, Es. 31, 3, da von den Egyptern gesagt wird, sie sind Fleisch, und nicht Geist. Petrus hat auch in diesem Capitel das Wort, Fleisch, in dem Verstand des natürlichen Lebens gebraucht, oder der menschlichen Natur. So heist von Anfang: Christus im Fleisch, leiden am Fleisch. Im 2ten Vers, im Fleisch seyn, wo auch Mensch und Gott entgegen gesetzt werden, wie im 6ten. Wer den Zusammenhang an-

ansiehet, wird finden, daß Petrus beweisen will, wie nöthig die Heiligkeit des Lebens sey im neuen Testamente, bey der Lehre von der Genugthuung Christi. Niemand hat die Freyheit zu sündigen, darum, weil Christus gestorben ist. Niemand hat durch Christi Genugthuung eine Freyheit zu sündigen erlangt, so wenig, daß vielmehr wir eben hierdurch unsern Eifer für die Heiligung und Gottseligkeit verdoppeln sollen. Wer es nicht thut, sondern bey seinem vorgegebenen Glauben an Christum in Sünden dennoch fortfähret, der wird einst eine schwere Rechenschaft ablegen müssen. Weil nun (so lautet es daselbst,) Christus im Fleisch für uns gelitten hat: so wapnet euch mit demselbigen Sinn. Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf zu sündigen. Daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüste, sondern dem Willen Gottes lebe. Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Un-

zucht,

zucht, Lüsten, Trunkenheit, Gessen, Saufen und greulichen Abgöttereyen. Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbiges wilde unordige Wesen, und lästern. Welche werden Rechtschaffenheit geben, dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten. Denn dazu ist auch den Todten u. s. w. Hier könnte nun jemand einwenden und sagen: War es denn ehedem auch also, ehe Christus im Fleisch geoffenbaret wurde? Jenen, vor unsern Zeiten, war ja vom Leiden Christi, als einer damals ungeschehenen Sache, gar nichts bekannt, folglich auch nichts von dem daraus hergenommenen Bewegungsgrund zur Heiligkeit des Lebens. Es scheint also, daß in vorigen Zeiten die wahre Verehrer Gottes übel drangewesen sind. Denn weil Christus noch nicht gelitten hatte: so konnten sie auch den Bewegungsgrund nicht haben zum Guten, den wir haben, und waren also frey von der Verbindlichkeit, die uns trift, heilig und untadelhaft zu leben. Das widerlegt nun der Apostel und sagt v. 6: Nein,

Nein, nicht also: denn dazu ist auch den Todten (den Vätern in vorigen Zeiten, die nun gestorben sind,) das Evangelium geprediget worden. Es ist dieses keine neue, sondern eine gar alte Lehre und Wahrheit, daß man sich bey der Lehre des Evangelii auch eines rechtschaffenen Wandels befleisigen müsse. Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium geprediget worden. Warum denn? *Ἰνα καὶ οἱ μὲν κατὰ αἰσθητόντες σαρκεῖ*, daß sie zwar durch Menschen beurtheilet, (vor unglücklich angesehen würden,) *σαρκεῖ*, den äußerlichen und leiblichen Umständen nach, welches gewisser Maassen wahr ist, und nicht verhütet werden konnte. Sie waren nicht so glücklich als wir, weil Christus noch nicht erschienen war, der gleichwol nach dem göttlichen weisen Rathschluß nicht eher erscheinen sollte, bis die Zeit erfüllet war. Sie hatten auch keine so große Erkenntniß von der Beschaffenheit der Kirche und ihrer Regierung im neuen Testamente. Die Beweggründe von Christi Person und Wandel fielen weg, die doch den Christen im Wege der Gottseligkeit gar erspriesliche Dienstesthun.

thun. Gleichwol, diesem allen unerachtet, ist ihnen das Evangelium verkündigt worden, eben das Evangelium; auf daß sie zwar durch Menschen, den leiblichen Umständen nach, beurtheilet werden, aber doch *ζωή κατὰ θεὸν πνεύματι*, durch Gott am Geist (an der Seele) leben, das ist, glücklich seyn. Sie konnten ebenfalls durch die Predigt des Evangelii an ihrer Seele gebessert, fromm und selig werden, so wol als wir: ob sie gleich am Fleisch, am natürlichen Leben, darinnen sie sich der Zeit nach befanden, in schlimmeren Umständen lebten. Wir haben uns zwar wider Vermuthen schon etwas zu lang bey diesem Ausspruch aufgehalten: wir müssen aber doch noch etwas wenigcs hinzufügen, um unsere Erklärung zu rechtfertigen. Es werden darinnen verschiedene Worte einander entgegen gesetzt: z. E. a) Fleisch und Geist, dessen Bedeutung wir kurz vorher aus andern Stellen erwiesen; und durch Leib und Seele, oder Leib- und geistliche, inn- und äußerliche Umstände übersezt haben. b) Gerichtet werden und leben, das ist, als unglücklich

oder

oder glücklich angesehen werden. Gerichtet werden, liesse sich auch durch verdammten übersezen, weil verschiedene derer, an welche Petrus schreibt, geglaubt haben mögen, ihre Väter hätten nichts von Christo gewußt, und müßten deswegen von der Seligkeit ausgeschlossen werden, worinnen sie sich aber mehr als einmal betrogen: einmal, weil die im alten Testament auch auf Christum hoffeten, sodann weil die Phariseer zu Christi und der Apostel Zeiten die Schrift falsch erklärten, und von Christo gar nichts wissen wolten. Die also vor der Erscheinung Christi im Fleisch lebten, konnten auch glauben und selig werden. Sie lehrten aber das nicht, was die Phariseer lehrten, und die durch sie bekehrten Juden. Sie führten auch einen ganz andern Wandel. Daß aber leben so viel heisse, als glücklich seyn, mag man aus dem Glasius lernen \*), und nur daran gedenken, daß die unaufhörliche Glückseligkeit der vollendeten

D 2

Ge-

\*) *Philolog. sacr. L. III. Tr. III. Can. XIV. p. m. 781. Vbi citatur Augustinus: Non est vera vita, nisi vbi feliciter vivitur.*

Gerechten ein ewiges Leben genant wird. Ob gleich die Verdammten auch leben, so heist doch ihr Zustand ein Tod.

c) Menschen und Gott wird auch entgegen gesetzt, und stillschweigend zu verstehen gegeben, daß man sich an das unvollkommene, mit Affecten und Unwissenheit verknüpfte Urtheil der Menschen nicht zu lehren habe, sondern zufrieden seyn soll, daß jene im alten Bund durch Gottes Gnade Mittel genug empfangen, an der Seele glücklich zu werden.

3) Veruft sich der Herr Verfasser im Namen seiner Brüder auf das Wort All. Alle Knie sollen sich beugen vor dem Heiland, Phil. 2, 10. Alle Zungen sollen bekennen, im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, Es. 45, 22. sqq. Christus will durch sein Verdienst alle zu sich ziehen, Joh. 12, 31. 32. Die Rechtfertigung durch ihn soll über alle Menschen kommen, Röm. 5, 15. Er ist der Erbe aller Dinge, Hebr. 1, 12. Ein Heiland aller Menschen, 1 Tim. 4, 10. Für der ganzen Welt Sünde, 1 Joh. 2, 2. Wir bitten im Vater unser, erlöse uns von allem Uebel. Antwort:

a) Das

von der Unaufhörlichkeit der Hölle. 73

a) Das Wort all hat eben so wol mehrere Bedeutungen, als das Wort ewig: folglich müssen jene davon absehen, wenn sie wollen, daß wir mit dem Wort ewig nichts beweisen sollen. Ein anders ist der Ausdruck von Ewigkeit zu Ewigkeit, der niemals anders als von der unendlichen Ewigkeit gebraucht wird.

b) Das Wort all heisset nicht immer alle und jede, keinen ausgeschlossen, sondern allerley oder viele (non singula generum, sed genera singulorum). Christus heilte alle, das ist, allerley Krankheiten, Matth. 4, 23. In dem leinen Tuch, das Petrus sahe, waren alle Thiere, das ist, allerley, Apostg. 10, 12. Zur Zeit der Sündfluth gieng alles Fleisch unter, das ist, das meiste der lebendigen Geschöpfe, 1 Mos. 7, 21. David sagt: alle, die mich sehen, spotteten mein, Ps. 22, 8, das ist, viele. Hieher gehöret auch 2 Mos. 32, 3, vergl. mit dem 26sten v. und mit 1 Cor. 10, 7. Einmal heist es: alles Volk habe die goldenen Ringe zu Aaron gebracht; hernach werden die Leviten ausgenommen; und Paulus spricht: es seyen nur et-

liche abgöttisch worden. Die mancherley Bedeutung des Wortes All, verstande jener Sächsischer Churfürst Joh. Friederich wohl. Als auf dem Reichstag zu Augspurg über die Worte der Einsetzung, und von der Entziehung des Reichs geredet wurde, und man unserer Seits darauf trieb, daß es hies: trinket alle daraus; so versetzten die Catholiken, daß das Wort all die Apostel und Geistliche allein angehe \*). Der Churfürst aber war sogleich mit der vortreflichen Antwort fertig: Schon recht: wie stehts aber mit dem Ausspruch Christi, Joh. 13, 10: Ihr seyd rein, aber nicht alle? das wird wol auch auf euch Geistliche allein gehen. Ich bins zu frieden \*\*). Der weltbekante Jesuit und Cardinal Bellarminus behauptet dieses von dem Wort all ausdrücklich L. 4. de eucharist. cap. 24. daß alle nur auf die Geistlichen gehe. Einem andern fiel hiebey die Stelle Hebr. 13, 4 ein: die Ehe soll ehrllich

\*) gerad als wenn die Apostel nicht auch allein das Brod empfangen hätten.

\*\*) GERHARD. L. L. Theol. de sacra Coena hoc refert ex Rosini vita huius Electoris.

ehrllich gehalten werden bey allen. Entweder müssen also die römische Geistliche heirathen, oder das Wort all hier auf eine andere Art (variatio delectat,) von den Layen allein erklären. Diese kleine Ausschweifung halte man mir zu gut. Ich bin bey Gelegenheit des Wortes alle darauf verfallen, und habe nur damit anzeigen wollen, wie sich in unserm Streit damit gar nichts beweisen lasse.

- c) der Ausdruck alle, oder die ganze Welt, zeigt ebenfalls oft nur etliche Menschen an. So heisset es, alle Welt laufe Christo nach, und war wol leidet der allerwenigste Theil, Joh. 12, 9. Matthäus sagt c. 3. 5, das ganze jüdische Land sey zu dem Johannes geloffen, der vom Taufen den Namen hat. In der Offenbarung Joh. steht c. 12, 9, Satanas habe die ganze Welt verführet. Und was wollen denn die Herren Widersacher? Wie es heisset, daß alle Welt selig werde; so heist es auch, daß alle Welt durch den Feureifer Gottes verzehret werden soll. Zeph. 3, 8. Alle Welt soll durch meines Eifers Feuer verzehret werden. Alle Welt
- D 4 begeh-

Begehrte Salomon zu sehen, 1 Kön. 10. v. 24. Man wende nicht ein, daß auf diese Weise den Reformirten das Wort geredet werde, welche eben solche Sprache führen, um die Allgemeinheit der Erlösung Christi zu widerlegen. Es thut uns dieses nichts, und müßten wir gewonnen Spiel geben, wenn wir uns allein auf das Wort all, oder die ganze Welt, berufen wolten. Ihr ganzes Gebäude fällt sogleich ein, wenn man nur zeigt, daß die Schrift ausdrücklich sage, Christus sey auch für die Gottlosen gestorben, wie zu lesen Röm. 5, 6. 8: Christus ist für uns Gottlose gestorben, für uns, da wir noch Sünder waren. 2 Pet. 2, 11 steht von den falschen Propheten, daß sie der Herr unser Gott erkaufte habe, und 1 Cor. 8, 11, daß man den schwachen Bruder, für welchen Christus gestorben sey, nicht ärgern soll. Andere Beweise zu geschweigen.

## §. 6.

Nun solten wir zeigen, welche Menschen unmöglich von der Verdammniß, die nie ein Ende nimt, befreyet werden können. Es wird

wird aber vor gut angesehen, vorher noch zwey Punkte überhaupt anzumerken:

- 1) Wenn die Gegner Recht haben: so kan man den so bekant- als herrlichen Spruch Johannis 3, 16, durch den Mund Christi ausgesprochen, nicht erklären
  - a) Wird darinnen ein Unterschied gemacht unter denen, die verloren und selig werden, eben sowol, als unter denen, die glauben und nicht glauben. Wenn nun, wie man auf der Gegenseite behaupten will, endlich alle glauben und selig werden, so fällt der Unterschied weg.
  - b) Wird darinnen behauptet, daß nicht alle glauben und selig werden; welches aber nicht wahr wäre, wenn man eine Wiederbringung hoffen dürfte. Wer diese Lehre behauptet, widerspricht Christo, weil er sagt, daß alle vernünftige Geschöpfe selig werden: da doch in diesem Spruch deutlich gesagt wird, daß nur einige selig werden sollen, weil nur einige glauben würden. Nach der Meinung derer, die uns widersprechen, ist fast verdammt und selig werden eierley.
  - c) Wird von den Liebhabern der Erlösung aus der Hölle zugestanden werden müssen,

müssen, daß nach ihrem System dieser Spruch nicht immer gelten kan: denn zu der Zeit der Wiederbringung wird man nicht mehr sagen können: wer nicht glaubt, wird verdamt; wie gleichwol Christus kurz vor seiner Himmelfahrt deutlich gelehret hat, Marc. 16, 16. Die Lutheraner haben gleich bey der Reformation zum Wahlspruch genommen: verbum Domini manet in aeternum. Fast sollte man glauben, die Herren Gegner hielten nicht viel darauf, und seyn in diesem Stücke nicht gut Lutherisch, welches sie aber verantworten mögen: zumal da Christus sagt Matth. 24, 35: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich, Es. 40, 8. Herr, dein Wort bleibet ewiglich, Ps. 119, 89. Wahr ist es, daß einige Stücke im ewigen Leben aufhören, als Glaube und Hoffnung, aber das lehret die heilige Schrift ausdrücklich, namentlich Paulus 1 Cor. 13, 24. Könnte man nun von der Hölle auch beweisen, daß sie aufhöre, aus der göttlichen Offenbarung: so fielen unser Arg-

Argwohn weg, wozu wir aber dergleichen noch keine Ursach haben.

- 2) Wenn die Gegner Recht haben: so wäre ich begierig zu wissen, wie man den Spruch Matth. 7, 14 erklären müsse, da es heist, daß wenige den Weg zum Leben finden. Desgleichen wie es möglich sey, daß Christus Joh. 3, 20 den Gottlosen vorhält, daß der Zorn des Allerhöchsten über ihnen bleiben werde. Sind diese Worte Wahrheit, so ist keine Wiederbringung: sind sie keine Wahrheit, so ist Christus nicht die Wahrheit, wie doch gleichwol geschrieben steht Joh. 14, 6. Man erlaube mir diese Folge, die ich habe machen müssen, ohne dadurch der gloriwürdigen Gottheit Jesu Christi und seinem ewig und unendlich herrlichen Namen zu nahe zu treten. Du Gotteslamm hast die Sünden der Welt getragen, und eine ewige Erlösung erfunden; aber auch auf die Verschmähung deines allerheiligsten Versöhnopfers eine gleichlange Strafe gesetzt. Herr! du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, gütig und gerecht, langmüthig und eifrig. Du hast Gefässe der Gnade, aber auch des Zorns, und allemal bleibt dein Name in allen Landen herrlich. Es

Es ist nur noch etwas wenig-  
 übrig. Was GOTT drohet, das hält  
 er, 4 Mos. 23, 19. Ezech. 36, 36.  
 Nun hat er gesagt, sein Zorn soll  
 über den Ungläubigen bleiben, nach  
 dem vorhergehenden, daß er die ruchlosen  
 Verächter seiner Gnade zerbrechen und  
 nicht bauen wolle, nach Ps. 28, 5. Hät-  
 ten wir nun Unrecht, so müßte GOTT von  
 seinem Drohen abgehen. Denn man kan  
 sich nicht, auch nicht einmal als möglich,  
 vorstellen, daß GOTT die Verdamnten selig  
 machen könne, ohne von dieser geoffenbarten  
 Drohung abzugehen. Entweder muß al-  
 so eins geschehen, oder das andere. Ent-  
 weder muß GOTT vergeblich drohen, oder  
 die Verdamnten ohne Ende verdamt blei-  
 ben lassen. Welches das sicherste sey,  
 von diesen beyden Stücken zu erwählen,  
 das mag der unpartheyische Leser selbst  
 beurtheilen. Wolte jemand einwenden,  
 der Heiland rede nur von der Gnaden-  
 zeit: so will ichs einstweil unerwiesen zu-  
 geben. Aber ich will auch sagen aus Joh.  
 3, 16. Marc. 16, 16: wer nicht (in der  
 Gnadenzeit) glaubet, der ist und bleibet  
 verdamt; zumal da Christus gesagt hat:  
 die Gottlosen werden nicht zum Leben ein-  
 gehen,

gehen, Joh. 3, 25, welches eben so viel  
 ist, als ohne Ende verdamt seyn und  
 bleiben.

### §. 7.

Dem nach, was wir bisher bey der an-  
 dern Hauptfrage zum voraus erinnert haben,  
 wollen wir nun anzeigen, von wem wir  
 glauben, daß er niemals in das ewige Leben  
 eingehen werde. Freylich hat sich, unsrer  
 Lehre nach, kein einziger einer Erlösung zu  
 getrüsten, wer einmal zu dem Pful verwie-  
 sen ist, der mit Feuer und Schwefel brennet.  
 Aber weil wir hierinnen mit unsern Gegnern  
 streitig sind: so wollen wir, ausser dem, was  
 wir schon vor Beweise geführt haben, zwey  
 Puncte vorlegen, aus welchen man sicher  
 schliessen kan, daß die §. 4. im Namen un-  
 serer Gegner gegebene Antwort im gering-  
 sten nicht statt finden könne, sondern wenig-  
 stens von einigen gewiß gesagt werden müsse,  
 daß sie keine Erlösung aus der Hölle zu ge-  
 warten haben.

### §. 8

Erstlich (s. §. 12.) müssen die unau-  
 hörlich ewig in der Hölle liegen, die die Sün-  
 de in den heiligen Geist begangen haben. Ich  
 lasse mich jetzt darüber nicht ein, ob es die  
 Pharisäer allein, oder ob auch noch andere  
 zu



zu finden seyen, die dieser Sünde schuldig werden können, als welches hier nicht viel zur Hauptsache beiträgt \*). Es kommt jetzt nur darauf an, wie man bey dem Ausdruck, daß diese Sünde weder in diesem noch in jenem Leben vergeben werden soll, (nach Matth. 12, 32.) doch die Hoffnung und Meinung hegen könne, daß diese Sünder von ihrer Verdammniß frey werden sollen. Es ist unstreitig gewiß, daß der Heiland hiemit auf eine sprüchwortsähnliche Redensart der Juden gesehen hat, als welche, wenn sie etwas als unmöglich vorstellen wolten, zu sagen pflegten, es werde weder in dieser noch in jener Welt geschehen. Weil aber die Wiederbringungsliebhaber diese Stelle leicht zum Beweis anführen, daß noch nach diesem Leben Sünden vergeben werden, weil sonst, (wie sie sagen,) bey dieser Sünde nicht nöthig gewesen wäre, ausdrücklich zu erinnern, daß sie weder hier noch dort vergeben werden soll: so merke man wohl, was ich jetzt sagen will.

Es schickt sich nicht für mein Vorhaben, mich in den Beweis einzulassen, daß noch  
nach

\*) Ausführlich hat Herr Carpov von dieser Sünde gehandelt, davon schon über 10 Specimina herausgekommen sind.

nach der Gnadenzeit Buße, Glauben und Vergebung der Sünden statt finden können. Ich will Zeit, Raum und Mühe sparen, die ich hierauf zu wenden hätte, und das, was von andern oft gesagt und bewiesen worden ist, nicht noch einmal sagen und beweisen. Gesezt nun es sey also: gesezt, aber nicht zugeben, dort würden noch einige Sünden vergeben: so ist ja doch namentlich dieser Sünde in den heiligen Geist alle Hoffnung der Vergebung auf immer und ewig abgeschnitten \*). Oder sollen etwa diese Sünder, bey der Größe ihrer Sünde, die besondere Freyheit genießen, mit ihren Sünden in die selige Ewigkeit über zu gehen? So viel trauen wir jedem unsrer Leser zu, er mag für oder wider uns seyn, daß er diesen Schlupfwinkel verabscheuen wird. Wie solls aber mit diesen Leuten gehen? Wir können leicht antworten: sie sollen mit allen ihres gleichen, mit allen, die in gleicher Verdammniß leben, bleiben wo sie sind, und zu einem

\*) Die Meinung, daß noch in jenem Leben Sünden vergeben werden, ist schon (aber ohne Grund) von einigen Kirchenvätern behauptet worden. Ausser dem Origenes lehret AUGUSTIN. de C. D. lib. 21. cap. 24 also, und BERNHARDVS Serm. LXVI. in Cantic.

einem Bessern, vergnügtern und erwünschtern Ort nie Hoffnung erhalten. Was vor Schwierigkeiten sezet man sich aber aus, wenn man anders antwortet. Und wie kan man auch nur mit irgend einem Schein der Wahrscheinlichkeit behaupten, daß es sich mit ihnen anders verhalte, oder verhalten werde. Ihre Sünde soll ihnen weder in dieser noch jener Welt vergeben werden. Es giebt aber nur zwey Welten, diese gegenwärtige, und jene zukünftige, die, wo wir sind, und die, wo wir seyn werden. Ohne Vergebung der Sünden kan niemand selig werden. Lauter Dinge, wider welche kein vernünftiger Mensch, geschweige ein Christ, etwas einwenden kan. Und doch wollen jene, die uns widersprechen, daß auch diese einst zu Gottes Anschauen gelangen sollen. Es fragt sich aber: ob so eine Meinung dem HErrn Christo nicht ins Angesicht widerspreche. Man sollte dahero wol begierig werden zu erfahren, wie die uns entgegen gesetzte Meinung vertheidiget werde. Die Berlenburger haben bey dieser Stelle sehr geschwigt: denn ich achtete es der Mühe werth zu seyn, ihre Erklärung und Meinung hiebey aufzuschlagen und zu vernehmen. Ich fand den Ausdruck: wenn der

der HErr Christus nicht so geredet hätte, wer würde wol so etwas zu sagen getrauen? Hiedurch, dünkt mich, haben sie genug zu verstehen gegeben, wie wenig ihr Sinn mit Christo übereinkommen könne \*). Der Verfasser der Ueberlegung beyderseitiger Gründe für und wider die unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes, hat auch auf diese Stelle (Matth. 12) antworten wollen (S. 172), aber so, daß man mit ihm nicht wohl zufrieden seyn kan.

## §. 9.

Wir wollen einmal sehen, wie er sich vertheidiget und erkläret.

1) Behauptet er, daß alle Gottesgelehrten glaubten, die Sünde in den heiligen Geist bestehe in einer beharrlichen Widerspruch und Verlästerung der ganzen göttlichen Gnaden- und Heilsordnung, desgleichen des Heiligungsamts des heiligen Geistes. Er wird aber das Wort alle nicht so genommen haben, wie ers in der heiligen Schrift nimt; sondern, nach unsrer Gegen Erinnerung, durch alle, viele Gottesgelehrten

\*) Wenn ich diese Leute mit einer Uhr vergleichen darf, so mag's wol seyn, daß bey ihnen die Sonne unterweilen nicht recht geht.

ten verstanden haben. Denn viele der heutigen glauben, daß diese Sünde nur einmal begangen worden, worunter ich namentlich den hochberühmten Herrn D. und Superintendenten Berner zu Giessen zähle, meinen theuren Lehrer, und erklären sie durch eine Lasterung der Pharisäer, die Christi außerordentliche Geistes- und Wundergaben dem obersten Teufel zuschrieben, wie jederman, und auch dem Herrn Verfasser ohne Zweifel bekant ist \*). Es gehet also diese Sünde nicht sowol auf das Amt des heiligen Geistes, das er an allen Menschen treibet, sondern (nach dieser Erklärung,) auf das außerordentliche wunderbare Wirken desselbigen durch Christum, welches Wirken sich sowol an Christo geäußert, der ohne Maas mit dem heiligen Geist gesalbet worden, als auch an den Zuschauern, die dadurch kräftig gerühret worden, Christum für den wahren Messias zu halten.

2) Setzet er etwas zu, das fast nicht zu verantworten ist. Die genannte Sünde soll weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden, das ist, „in so fern und in so lang „ein solcher Mensch übertritt, hat er an Gott „kein

\*) Von den Reformirten hat Herr Tillotson eben diese Meinung in seinen heiligen Reden.

„kein Antheil.“ Sind die eigene Worte. Er erläutert es darauf von der Unmöglichkeit, Hebr. 6, 4. 6, daß einmal Erleuchtete zur Buße erneuert werden, und meint, man könne diese Worte nicht anders erklären als durch den Zusatz, so lange. So lange sie den Sohn Gottes creuzigen und für Spott halten, so lange können sie keine Gnade bey Gott erlangen. Also auch, so lange die Sünder in den heiligen Geist von ihrem hartnäckigen Gesinnen nicht abstecken: so lang soll ihnen ihre Sünde nicht vergeben werden. Aber es ist nicht an dem, daß die oben angeführte Unmöglichkeit keine andere Erklärung erlaube, wie man denn unter andern in der vortreflichen Abhandlung des Herrn Scherlocks, vom Tod, eine andere und viel bessere antreffen kan. Mit was vor Recht kan man nun sagen, wie S. 173 daselbst vom Verfasser der Ueberlegung beyderseitiger Gründe x. gesagt wird: „Wie man Exempel von Abgefallenen genug hat, die wieder „zur Buße gekommen, aber erst von ihrer „Creuzigung des Sohnes Gottes ablassen „müssen,“ (dieses ist wahr, aber so ist die Meinung des Apostels nicht, es steht nicht in dem Spruch Hebr. 6:) „also ist auch kein „Zweifel, daß die Sünder in den heiligen „Geist,

„Geist, wenn sie von ihrer Widerstrebung und „Eästerung ablassen, mithin das Mittel der „Vergebung und die Gnadenordnung wie- „der ergreifen, nicht wieder Vergebung be- „kommen sollten, dabey sie aber doch vorher „den ganzen grossen Grad ihrer Bosheit „nach seiner Länge und Breite, in den damit „genau übereinstimmenden Strafempfindun- „gen schmecken, und diesen bitteren Kelch ohne „Vorübergehen oder Abkürzung austrinken „müssen.“ Wenn das keine unerlaubte Zusäße sind: so will ich an ihrer Möglichkeit zweifeln. Die Juden glaubten, die Sünden könnten vergeben werden theils in diesem Leben, durch die Bussē תשובה, durch Opfer, besonders am grossen Versöhnungsfest יום כיפור, im andern Leben בעולם הבא. Alles widerlegt Christus, da er sagt: wenn sich jemand dieser Sünde schuldig gemacht, sie soll nicht in diesem und nicht in jenem Leben vergeben werden. Marcus c. 3, 29 sagt: Sie hat keine Vergebung eis τῶν αἰώνων, in der Ewigkeit. Ist erlaubt, dergleichen Wörter in die Bibel zu flicken, wider die augenscheinliche Meinung des heiligen Scribenten, dergleichen hier mit dem Wort so lang, so fern, geschehen ist: so frage ich, obß möglich sey zu einer Gewißheit zu kommen? Der Herr Verfasser hatte

hatte S. 8 unter andern gesagt: „Der Begriff ist unrichtig von den Schriftworten, „der ohne einige hinlängliche Ursache etwas „ganz ungewöhnliches in der Worte Bedeu- „tung oder Zusammenhang einführet, und „von der Gewonheit derselben sehr abgehet. „Auch der Begriff ist unrichtig, (sagt er eben „dasselbst,) der mehr oder weniger enthält, als „der Schriftworte Aussage anzeigt.“ Nun dünkt mich, diese Erklärung sey ein rechtes Muster von einer solchen, wie er sie selbst nicht haben will. Ich will dieses beweisen und erläutern.

## §. 10.

Ich will es beweisen. „Die Schrift- „erklärung ist falsch, die weder im vorherge- „henden noch nachfolgenden gegründet ist.“ So stehet auch S. 8. Wie ist denn nun dieser Zusatz im Zusammenhang gegründet? Es muß ja doch ein Unterschied seyn, unter der Sünde, die dem Menschen vergeben, und nicht vergeben wird. Nun stehet von der Sünde wider des Menschen Sohn, daß sie vergeben werde; aber von der in den heiligen Geist stehet, sie soll nicht vergeben werden, und zwar mit dem Zusatz: weder in dieser noch in der künftigen Welt. Auch die Sünde gegen des Menschen Sohn wird nicht ver-  
geben,

geben, so lange man davon nicht absteht: also ist vergeben und nicht vergeben, einerley. Denn vergeben heist, die Sünde erlassen denen, die bußfertig Gnade suchen; und nicht vergeben heist, die Sünde nur denen erlassen, die in der Ordnung der Buße Gnade suchen, und von ihren Sünden ablassen. Zweyerley Worte und einerley Sache. Wie kan das immermehr mit dem Zusammenhang stimmen? Kan man auch (ohne die Vernunft zu verleugnen,) glauben, daß ein Lehrmeister einerley sage, wenn er zu einem Schüler sagt: dir will ich dein Verbrechen schenken; aber zu dem andern: dir will ich dein Verbrechen weder auf dein noch deiner Eltern Bitte schenken? Wenn schwarz und weiß, Link und Recht, Tag und Nacht einerley ist, denn ist auch eine solche Erklärung anzuhören, und anzunehmen. Es ist gewiß, (dieses soll unsern zweyten Beweis abgeben,) nach einer solchen Erklärung ist es nicht möglich gewesen, daß ein Ausdruck in die Bibel hat gesetzt werden können, darinnen die Unendlichkeit der Verdammniß behauptet worden. Man setze den Fall, es stünde in der Bibel: Nie und zu keiner Zeit sollen die Verdamnten Vergebung erhalten, ihre Strafe soll ohne Ende fortgehen, wie Joh. 3, 38: sie

sie sollen nicht ins Leben eingehen, sondern der Zorn Gottes über ihnen bleiben, und unendlich unglücklich seyn: so darf ich nur dazu setzen: das versteht sich nur so lange, bis diese gequälten Seelen zur Erkenntniß kommen, sich ändern und bessern. Folglich kan kein Ausdruck möglich seyn, um zu behaupten, was wir behaupten, daß die Gegner nicht daran etwas aussetzen. Alle Sprachen sind zu arm (nach der Wiederbringer Erklärung), den Gottlosen in der Hölle die Erlösung abzusprechen. Das versteht sich ja ohne dem, daß einer in die rechte Ordnung treten muß, auch bey der Sünde gegen des Menschen Sohn, wenn er Vergebung erlangen soll. Diese Ordnung kan nicht geändert werden, so lange Gott Gott, und Wahrheit Wahrheit ist. Die Nichtvergebung hebet aber diese Ordnung auf.

## §. II.

Ich will es auch erläutern (§. 9. am Ende), und zwar durch folgendes Gleichniß.

Zween Uebelthäter haben die Majestät des Königes gelästert. Der eine hat Gift zurecht gemacht, den Landesherrn hinzurichten, über das andere verführet, daß sie mit ihm den Untergang des Regenten und ganzen

Königreichs zu einer Absicht gemacht; der andere aber hat nur dem König gefluchet. Diesen zweyen gehöret nicht einerley Strafe. Sie bekommen auch, und das von Rechts wegen, zweyerley Urtheil, davon des letzteren also lauter: Er soll zur Gefangenschaft verdammt werden, bis der Kronprinz zur Regierung komt, alsdenn soll er Vergebung erlangen. Der andere aber soll nicht loskommen, weder unter des Königes, noch in folgenden Zeiten unter seines Prinzen Regierung. Verstehst sich nicht von selbst, daß der geringere Verbrecher von seinem Vorhaben abstehe, den König ehren, und sich ihm und seinen Befehlen unterwerfen muß, wenn er Vergebung erlangen soll? Denn diese Bedingung steckt stillschweigend in dem Urtheil, und ohne dieselbige würde er keine Gnade erlangen, oder wenn er sie erlangt hätte, sich aufs neue einer desto größern Strafe schuldig machen. Nun wollen wir uns aber zum andern wenden, der eine viel größere Missethat begangen, und denselbigen so vorstellen, daß er beym Antritt der Regierung des königlichen Prinzen um deswillen Verzeihung seiner Missethat verlange, weil er sich nun gebessert, sein böses Vorhaben bereuet und geändert habe. Er bringt deswegen sein Urtheil her-

vor,

vor, und suchet zu beweisen, daß darin diese Bedingung enthalten sey. Zwar hiesse es, weder bey des Königes noch seines Sohnes Regierung: aber das verstehe sich nur NB. so lange er in seiner Bosheit fortfahren werde. Er habe sich aber nun leid seyn lassen: folglich könne er fordern, daß man ihn auf freyen Fuß stelle. Was denket ein unpartheyischer Leser hiebey? Muß er nicht gestehen, daß dieses letzten Sünders Begehren höchst unbillig, dem Strafurtheil zuwider, und eine solche Erklärung überhaupt zu verwerfen sey? Gewiß es ist an dem, daß der König den grossen Missethäter nicht zu Gnaden annehmen kan, so wenig als der Thronfolger: es müßte denn der König sein eigen oder seines Vaters Wort und Urtheil widerrufen. Das aber können wir von Gott nicht hoffen. Bey Menschen kommen viel Umstände zusammen, daß sie die Gesetze und Strafen ändern, aber das kan da bey Gott nicht statt finden, wo er ausdrücklich und mit deutlichen Worten, auch ohne Bedingung, vorherbestimmt hat, wie es mit diesem oder jenem Verbrecher gehalten werden soll. Zwar wird Gott hin und wieder eine Reue beygelegt; aber theils hat Gott eine Bedingung hinzugesetzt, wie bey

den Minibiten, unter welcher er sich die Strafe wolte reuen lassen: theils war kein so ausdrückliches Urtheil vorhergegangen, wie Matth. 12: theils waren diese Leute noch im Gnadenreich. So wenig nun diese Reue überhaupt in Gott eine Veränderung verursacht: so wenig ist es auch eine Veränderung bey ihm zu nennen, daß ihm zwar hier diese Reue vergelegt wird, aber niemals in jener jetzt noch zukünftigen Welt. Gott bleibet wie er ist, es mag ihm eine Reue oder keine zugeschrieben werden. Wer also wider den heiligen Geist sündigt, der hat keine Vergebung zu hoffen. Seine Strafe ist unendlich. Wenn diesem nicht so wäre: so würde Gott andere Worte gebraucht haben, diesen Leuten Strafe zu drohen. Es ist wahr, Gott bricht sein Herz, daß er sich erbarmen muß, aber er kan doch, dem ohnerachtet, des Erbarmens müde werden, Jerem. 31, 20. 15, 6, je nach dem die Personen, mit welchen er es zu thun hat, beschaffen sind.

§. 12

Vors zweite (s. §. 8.) kan man nicht glauben, daß der Verräther des HErrn Christi aus der Hölle loskommen werde und könne. Die Ursach liegt in

in Christi Ausspruch Marc. 14, 21: es wäre demselbigen Menschen besser, daß er nie geboren wäre \*). Das heist, es wäre besser wenn er nie unter die wirklich existirende vernünftige Geschöpfe wäre versetzet worden. Für Gott und den Zusammenhang der Dinge wäre es nicht besser und anständiger, aber doch für den Judas. Was aber in diesen Worten vor grosser Nachdruck und Beweis für uns liege, erkennet man leicht, wenn man bedenket,

a) Daß nach Millionen Jahren Quaal, bey dem Anfang der Erlösung aus der Hölle, diese Worte nicht wahr blieben. Denn wenn nun die Seligkeit angeht, der unzählich vielen Jahre der vorigen Höllepein ohnerachtet, so ist ja gut, so ist ja besser, daß er geboren ist. Der Heiland sagt aber, der nicht lügen kan, es sey besser, daß er nicht geboren sey. Und so wollen wirs auch lassen \*\*).

b) Daß

\*) Hiervon ist auch im Hess. Hebopf. gehandelt worden, 48stes Stück IV. p. 751. u. f.

\*\*) Es hat zwar der im vorigen August zu Strassburg verstorbene D. J. M. Lorenz, ältester ordentlicher Lehrer der Gottesgelartheit, über Joh. 17, 12 eine Abhandlung geschrieben de possibili Iudae proditoris salute. Weil wir sie aber nicht gesehen, so können wir davon nicht urtheilen.

b) Daß Christus diese Worte geredet hat; indem man dann und wann gegen die Reden der bestürzten und verzweiflungsvollen Verdamten, ein und das andere einwenden will.

§. 13.

Zum Beschluß wäre noch auszumachen: ob nicht Menschen vor und nach Juda gelebet, die es eben so arg gemacht als er, ob sie sich gleich nicht persönlich an Christo vergriffen haben, wie er. Herr Saurin hat in seinen Passionspredigten \*) die Entschuldigungen angeführt, die man dem Juda kan wiederfahren lassen; z. E. weil er seine Missethat bereuete, das Geld zurück gab u. s. w., welches man ja von so vielen nicht sagen kan, die sonst besser seyn wollen, als andere. Giebt es nicht Leute, welche 10, 20, mehr und weniger Jahre vom Huren, Saufen, Stehlen, Fluchen, Lügen und Morden ein Handwerk machen, Gott, seinen Sohn und sein Wort lästern, ob sie gleich getauft sind, und deswegen auf die Frage: bist du ein Christ? mit Ja antworten? Also hat Judas Gefellen. Mit der Sünde in den heiligen Geist ist noch nicht ganz ausgemacht, daß sie allein von den

den Pharisäern begangen worden. Also hätten auch die noch ihres gleichen in dieser und in jener Welt. Folglich fällt die Wiederbringungslehre um, so bald man erweist, wie erwiesen worden ist, daß alle Sünder in den heiligen Geist und Juda ähnliche Menschen verdamt bleiben, wenn sie einmal verdamt werden. Sie werden aber verdamt, weil sie sonst das nicht sind, was sie sind. So scheint mir auch von Seiten der Gegner vieles unerwiesen angenommen zu werden. Man nimt an, endlich werden die gequälten Verdamte zur Erkenntniß kommen, die Trübsal wird sie mürbe machen. Gleichwol hat man so viele Exempel, daß Leute durch Strafen nur immer blinder, böshafter, verwegener und unmenschlicher werden. Hier soll es aber nicht so seyn. Die Ursach weiß ich nicht, und jene vielleicht eben so wenig. Je länger man sündigt, desto schwerer wird die Bekehrung. Mitten unter der Strafe aufhören zu sündigen, ist schwer zu begreifen, desgleichen, wie Gott die Strafe aufheben könne, da das Sündigen fortwähret.

So viel habe ich von den zwey Fragen zu sagen gehabt. Wäre nun jemand, der mit Recht daran etwas zu tadeln fände, so ist ihm erlaubt aufzutreten; aber unter keiner andern, als

\*) Achte Predigt von der Verzweiflung Juda  
S. 312.



als unter der Gestalt des Menschen und Christen. Sonst werde ich denken: ich kenne dich nicht. Sollte etwas einem Menschen oder Christen unanständiges von mir vorgebracht worden seyn: so bitte ich um Verzeihung, und zu glauben, daß es nicht mit Vorsatz geschehen sey. Ich habe oben den Gegnern das Zeugniß gegeben, daß sie bescheiden sind, also werden sie es auch gegen mich seyn. Und unter dieser Hoffnung empfehle ich alle meine Leser in den Schutz Gottes, der jederman vorhält Buße und Glauben, so lange es heute heisset. Er schenke uns allen lebendige Erkenntniß seiner Heilsordnung, damit wir ja nicht, wenn es uns am Dele des Glaubens fehlet, gleich jenen thörichten Jungfrauen, bey verschlossener Gnadenthür die erschreckliche Stimme: Gehet hin! hören müssen.



Anhang,

## Anhang,

Darinnen Herrn Wachsmanns Meinung von der Ursache, warum Gott den gefallenen Engeln keinen Erlöser gegeben habe, geprüft wird.

## §. I.

Die Schrift, darauf wir uns hier beziehen, hat folgenden Titel: Joh. Friederich Wachsmanns, Predigers der Evangelischen Gemeinde zu Mellenbach im Fürstenthum Schwarzburg, Untersuchung der Frage: Warum Gott den gefallenen Engeln keinen Erlöser gegeben habe, nebst einer Vorrede Sr. Hochwürden Herrn Abt Schuberts. Helmstädt bey Wengand 1751. 8. So wahrscheinlich auch der Verfasser seine Meinung vorgetragen hat, so wenig können wir doch derselbigen beypflichten. Sie bestehet darin: daß Gott den gefallenen Engeln, um ihres vorhergesehenen wirklichen Unglaubens willen, keinen Erlöser gegeben habe. Es sey ferne, daß wir diese Schrift von Wort zu Wort widerlegen und aufs neue ausschreiben wolten, als welche auch viel Gutes und Wahres in sich faßt.

Nur

Nur in der Hauptsache können wir dem Herrn Verfasser nicht beystimmen. Es hat derselbige zwar zwey wichtige Einwürfe §. 49 und 50 beantwortet, und der Herr Abt, dessen Verdienste der gelehrten Welt bekant genug sind, hat deren noch mehr angeführet und in der Vorrede beygebracht: Allein, wenn wir die Wahrheit gestehen sollen, so ist es vielleicht eben diese Vorrede, die uns etwas einzuwerfen Anlaß gegeben hat, daran wir wol sonst nicht würden gedacht haben.

§. 2.

Vors erste gehöret die Sache unter die futura contingentia, und kan um desto weniger mit Gewißheit etwas in dieser Sache bestimmt werden, je gewisser es ist, daß die mittlere Erkenntniß (scientia media) Gott allein zukommt. Alles, was wir vom Verhalten der Engel gegen einen möglichen Erlöser sagen können, beruhet auf einer gar geringen Wahrscheinlichkeit. Ob das, was in der Vorrede davon angeführet wird, S. 17 u. f. die Sache ausmache, mag der billige Leser selbst beurtheilen. Die Beantwortung der Frage: Was würden die Engel thun, die von Gott abgefallen, wenn ihnen ein Erlöser gegeben werden sollte? scheint für menschliche Einsichten zu schwer; ohnerachtet der

der Herr Bachsmann mit vieler Gewißheit antwortet, sie würden ihn allesamt verschmähen. Es ist möglich, daß die Teufel den Erlöser annehmen wolten, und ihnen dasselbige doch nicht gestattet wird, wegen der Grösse des Verbrechens der beleidigten göttlichen Majestät, dessen sie sich schuldig gemacht haben. Wer weiß es denn unter uns Erdbewohnern, wie abscheulich das Laster der beleidigten Gottheit ist, das diese Geister freventlich, wissentlich, wider alle Ueberzeugung, boshafter Weise und mit allem Vorsatz begangen haben? Wer weiß, wie vielmal es geschehen, und ihnen von GOTT die Grösse ihrer Sünde und Strafen vorgehalten worden ist? Sollte es nicht möglich seyn, daß es ein Murren und Lästern der unendlichen Gottheit gäbe, das keines Erlösers und keiner Vergebung fähig sey? So bald ich mir nur so eine verabscheuungswürdige That als möglich vorstelle: so gleich stelle ich mir sie in den Teufeln als wirklich vor: denn Sünder, die ohne Anbieten göttlicher Barmherzigkeit gestraft werden, müssen so eine Missethat begangen haben, als sonst keine grössere möglich ist. Kan doch GOTT bey Menschen des Er-

karmens müde werden; konnte doch keiner um des Murrens willen wider GOTT in das gelobte Land kommen, von so viel tausend Seelen, an welchen GOTT schon so viel Proben seiner Vaterhuld abgelegt hatte; ja Moses nicht einmal, der sonst ein getreuer Knecht Gottes genant wird. Waren dieses nun gleich zeitliche Strafen: so war auch das Verbrechen nicht so groß, als das, davon wir reden. Ja, was noch mehr ist, Christus sagt, daß wenn seine Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen wären, diese Leute im Sack und in der Asche Buße gethan haben würden. Folglich ist's an dem, daß, da Menschen die außerordentliche göttliche Gnade in gewissen Umständen nicht dargeboten wird: jener unseligen Selbstverbrechen der ordentlichen unfähig seyn kan. Gottes Liebe, Weisheit, Treue, Gerechtigkeit und Heiligkeit ist diesem nicht entgegen.

### §. 3.

Vors andere will ich dieses alles einmal an seinen Ort gestellt seyn lassen, und es nicht für das wichtigste angesehen wissen, das

daß man einwenden kan, gegen die Meinung als habe GOTT die Teufel deswegen nicht erlöst, weil er voraus gesehen, daß sie doch nicht an Christum würden geglaubt haben. Ich wolte lieber sagen, daß GOTT den Teufeln wirklich einen Erlöser angeboten, und daß sie ihn ein oder mehrmal wirklich verschmähet. Es ließe sich untersuchen, ob so ein Fall nicht möglich und den Vollkommenheiten Gottes auch gemäß sey. Dabey kan wohl statt finden, daß ihnen nur GOTT keinen Erlöser geben wolle, weil sie ihn ehedem nicht annehmen wollen, es sey nun, daß sie lang nachher wolten erlöst werden oder nicht. Es kan ja bey ihnen eine Zeit der Gnaden statt gefunden haben, wie auf Erden. Da sich nun binnen der Zeit keiner gefunden, der GOTT, seinem Schöpfer, die Ehre geben wollen: so sind sie nun wo sie sind, und bleiben was sie sind. Ich rede nur von der Mädelichkeit, und sage, wie der Herr Verfasser §. 23 auf eine ähnliche Art gesagt: „Wenigstens wird man nicht beweisen können, daß es schlechterdings unmöglich sey, daß den Teufeln Gnade angeboten worden, daß sie sie vielmal und sämtlich ausgeschlagen, und nun

„durch das gerechte Gericht Gottes zur unendlichen Marter verdammt worden, ohneachtet sie sich nun noch wolten lassen erlösen.“ Was steckt denn abgeschmacktes darin, daß GOTT diese abtrünnigen Geister gefragt: Wollt ihr, so will ich euch annehmen? Was steckt abgeschmacktes darin, zu behaupten, daß sie es ausgeschlagen, und nun die unaufhörliche Zornruth Gottes fühlen? Nach dieser Meinung haben diese Engel keine Entschuldigung, nach des Herrn Verfassers Meinung aber würden sie noch immer sagen können, wir wolten (wenn wir könnten,) der Gnade Gottes theilhaftig werden. Es ist nicht genug, daß es GOTT vorausgesehen, daß sie sich widerspenstig verhalten würden gegen ihren Erlöser, er muß zu ihrer Beschämung wirklich die Probe damit gemacht haben, daß sie ihr wirkliches Verhalten überzeuge von ihrer Widerspenstigkeit und Bosheit.

## §. 4.

Vors dritte mag man die Ursache der Nichterlösung der Teufel entweder in der Größe ihres Verbrechens suchen, daß sie kei-

ner

ner Erlösung fähig sind, oder in dem wirklichen widerspenstigen Bezeigen gegen alle gnädige Anerbietungen GOTTES: so kan der vorhergesehene Unglaube auf ihrer Seite an ihrer Verstoßung nicht Schuld seyn: einmal, weil von GOTT niemand um einer bloß möglichen Sünde willen gestraft wird; zweitens, weil der Unglaube in dieser Absicht gar eine unmögliche Sache wäre. Diese beyden Beweisgründe habe ich dem Herrn Abt zu danken, der dieselben in der Vorrede dazu gebraucht, damit niemand einwenden könne, der Unglaube der verdamnten Menschen hätte auf solche Art GOTT auch abhalten können, Christum für sie sterben zu lassen. Sie dienen in der That dazu, und zeugen von der Scharfsinnigkeit ihres Urhebers. Ja ich wolte fast zum Ruhm desselbigen sagen, daß man durch diesen Beweis allein die Meinung derer umstoßen könne, welche nicht zugeben wollen, daß Christus auch für die verdamnten Menschen gestorben sey. Ehe ich aber zeige, daß man dieses auch von den gefallenen Engeln sagen könne, ich meine daß sie nicht um einer bloß möglichen Sünde willen unendlich gestraft werden

den können, und daß der Unglaube bey ihnen, nach des Herrn Bachsmanns Meinung, ein Unding sey: so will ich vorher einen Einwurf heben. Im Alten Testament war Christus noch nicht erschienen, und könnte man etwa die gottlosen Menschen derselbigen Zeit auch als solche ansehen, die bloß um eines vorhergesehenen Unglaubens willen verdamt worden. Aber hierauf ist leicht zu antworten. Christus sollte nur einmal sterben, folglich mußte diese Handlung, die in der Zeit geschehen sollte, einmal künftig, gegenwärtig und vergangen seyn. Sie war aber doch immer gewiß. So wie Christi Verdienst noch nützet, da es geschehen ist; so konnte es auch nützen, ehe es wirklich geschehe. Genug daß es denselbigen im Alten Testament verkündiget war, daß der Sohn Gottes der Mittler seyn sollte zwischen GOTT und den Menschen, und daß alle, die sich im Glauben an ihn halten würden, ewig selig werden sollten. Das fällt aber bey den Teufeln weg. Für die hat Christus niemals gelitten, denen hat er sich niemals als einen solchen Kund thun können, der wirklich für sie leiden werde; ja

es

es ist, nach des Herrn Bachsmanns Meinung, den Engeln davon, daß sie GOTT auch mit erlösen wolle, nie etwas bekannt worden. Sondern GOTT hat es nur vorhergesehen, daß sie nicht glauben würden, deswegen hat er ihnen auch nichts davon geoffenbaret. Es ist nur bloß möglich, daß GOTT diesen Geistern einen Erlöser giebt; es ist auch nur bloß möglich, daß sie nicht glauben: und gleichwol werden sie angesehen als hätte Christus wirklich für sie gelitten, und als hätten sie wirklich diese Gnade der Erlösung ausgeschlagen. Es fragt sich aber: ob GOTT den Teufeln eine bloß mögliche That zur Strafe zurechnen könne? Der Herr Abt soll antworten S. 35: „Der vorhergesehene Unglaube (der verworfenen Menschen) wäre nur eine bloß mögliche Sünde gewesen, wenn GOTT ihnen (den verdamten Menschen) keinen Erlöser gegeben hätte. GOTT kan aber niemand eine bloß mögliche Sünde zur Strafe zurechnen.“ Soll denn dieses niemand nicht auch auf diejenigen Engel zutreffen, von denen wir handeln? Ich kan nicht anders als Ja denken. GOTT mußte

entweder Christum für alle Menschen senden, oder für keinen; also auch, entweder für alle Teufel, oder für keinen. Nun hat GOTT für alle Menschen, keinen ausgeschlossen, und für keinen Teufel einen Erlöser gesandt: folglich können alle Menschen selig werden, aber keine Teufel. In so fern sind wir einig. Daß aber nicht für die Auserwählten allein Christus gestorben, wird auf eine Art bewiesen, die des Herrn Wachsmanns Schrift einen grossen Einwurf macht. Der Herr Abt spricht: Wenn GOTT die verdammten Menschen nicht erlöst hätte, weil er vorhergesehen, sie würden nicht glauben: so hätte er diese Creaturen bloß um einer möglichen Sünde willen gestraft, welches, selbst nach Herrn Abt Schuberts Aussage, unmöglich ist. Nun nehme ich Herrn Wachsmanns Meinung und schliesse: wenn GOTT die Teufel nicht erlöst hat, weil er vorhergesehen, sie würden nicht glauben, ohne daß er sie wirklich erlösen wollen, ohne daß sie wirklich die Erlösung ausgeschlagen: so würden diese Geister um einer bloß möglichen Sünde willen gestraft, welches nicht seyn kan. Denn wenn Herr Wachsmann

mann unter seinem vorhergesehenen wirklichen Unglauben etwas mehr als einen bloß möglichen verstehen wolte: so müßte er auf unsere Mutmassung verfallen, die wir §. 3 vorgetragen haben. In seiner sonst mit Fleiß ausgearbeiteten Schrift haben wir aber so etwas nicht antreffen können, ich meyne, daß er GOTT so vorstellen sollte, als wenn er wirklich diese Geister Proben seiner Barmherzigkeit wollen fühlen lassen, die sie aber durch wirkliche Proben eines anhaltenden Ungehorsams und widerspenstigen Willens verachtet. Das übrige Bezeigen der Teufel mag sonst beschaffen seyn wie es will, sie mögen immerhin recht grob, boshaft und überaus undankbar gegen ihren Schöpfer seyn: so komt das alles bey der Untersuchung der gegenwärtigen Materie in keine Betrachtung. Hier ist von dem Unglauben die Rede, der unmöglich ein wirklicher Unglaube heissen kan, so lange nicht Christus wirklich für die Teufel gestorben ist, oder ihnen wirklich bekannt machen lassen, daß er für sie sterben wolle, daß sie aber wirklich ausgeschlagen, und deshalb, ohneachtet nachher keine Erlösung für sie erfolgt,

folgt, indem Christus nicht für sie gestorben ist, als ungläubig angesehen werden können.

### §. 5.

Derowegen ist der Unglaube der Engel, wenn er nur bloß von GOTT vorhergesehen, und deswegen die Erlösung der Teufel nicht erfolgt ist, eine unmögliche Sache. So lange der Beweis des Herrn Abts für den Menschen gilt: so lange muß auch der gelten, den wir von Engeln hinzusehen. So spricht der Herr Abt S. 35: „Der Unglaube (auf Seiten der verworfenen Menschen) wäre eine unmögliche Sache, wenn Christus nicht auch für sie gestorben wäre, da diese Menschen keinen Erlöser hätten: indem der Unglaube an sich selbst nichts ist, als eine Verachtung des Verdienstes Christi, die einen Antrag desselben, und folglich auch seine wirklich geschehene Erlösung, voraussetzet.“ Es mag immerhin ein Unterschied seyn unter Engeln und Menschen; es mag auch seyn, daß GOTT von allen Engeln vorhergesehen, daß sie nicht an Chri-

Christum glauben würden, da er es nur von einigen Menschen vorausgesehen: so thut das der Sache nichts. Das Verdienst Christi bleibt eine bloß mögliche Sache für die bösen Engel, also kan ihr Unglaube niemals wirklich werden, so lange die vorher genannte Sache niemals ausser ihrer Möglichkeit schreitet. Verdammt GOTT die Teufel nach unserer Muthmaßung, die wir §. 2 angeführet haben: so kan doch das Verbrechen derselbigen kein Unglaube genennet werden. Man nehme den Fall von Menschen: ob die, wenn GOTT vorausgesehen, es würde keiner glauben, NB. wegen des Unglaubens verdammt werden können, so fern der Erlöser nicht erschienen wäre, welches in diesem Fall gewiß würde unterblieben seyn. Zwar sehet der Herr Abt S. 36. „Mit den gefallenen Engeln hat es eine ganz andere Bewandniß. Und dieserwegen konte ihr vorhergesehener Unglaube auch wol ihre Erlösung unnütze und überflüssig machen, ohne daß man dieses von der Erlösung der verworfenen Menschen sagen kan, derer Unglauben GOTT gleichfals von Ewigkeit her gesehen hat.“ So wenig es

es aber demselbigen gefallen hat, die Ursachen dieser Unähnlichkeit, oder die einzeln Stücke davon anzuführen: so wenig kan man, dieser Gegenerinnerung unerachtet, glauben, daß etwas erhebliches werde eingewandt werden können. Die Allgemeinheit oder Nichtallgemeinheit des Verwerfens der Erlösung, mag hier wol die Sache nicht ausmachen. Darum mag es so lang dabey bleiben, was S. 35 steht von den Menschen, das wir auf die Engel deuten wollen, und doch der Sache nichts vergeben, oder der Wahrheit Abbruch thun werden, obgleich Herrn Wachsmanns Meinung dadurch in etwas unkräftig wird. GOTT müßte entweder alle oder keine gefallene Engel erlösen, wenn seine Gerichte gerecht und untadelhaft seyn sollen. Hätte er bloß um der greulichen Verbrechen willen einige Teufel verdammen, andere aber erlösen wollen: so würde er unter Engeln, die in diesem Stück einander gleich waren, einen Unterschied gemacht, das ist, einige erwählet, andere aber verdammt haben. Hätte er sie um des vorhergesehenen Unglaubens willen verdammt: so würde er sie in dem Fall, da sie keinen Erlöser gehabt

habt hätten, um einer Sünde willen gestraft haben, die sie weder in der That begangen hatten, noch auch unter diesen Umständen wirklich begehen konnten. Unterdessen bleibt es dabey, was schon ein Heide gesagt hat:

Caelestis ira quos premit, miseros facit.

SENEC. trag. Herc. Oet. Act. 2. 441.

---

S. 66 Zeile 5 ist anstatt, Berner, zu lesen: Benner.

